

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0051

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

heit ist, höret meine Stimme. 38. Pilatus sprach zu ihm: was ist Wahrheit? Und als er das gesagt hatte, gieng er wieder zu den Juden hinaus, und sprach zu ihnen: ich finde keine Schuld an ihm. 39. Aber ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch auf das Passah einen los lasse. Wollt ihr denn, daß ich euch den König der Juden los lasse? 40. Da riefen sie alle wieder, und sprachen: nicht diesen, sondern Barabbam. Und Barabbas war ein Mörder.

v. 38. Matth. 27, 44. Luc. 23, 4. v. 39. Matth. 27, 15. | Marc. 15, 6. Luc. 23, 17. v. 40. Apoc. 3, 14. | Matth. 27, 16. Marc. 15, 7. Luc. 23, 19.

Höret meine Stimme. Die Stimme des Evangelii; nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich. Gill. Wer durch die göttliche Gnade geschickt ist, zu glauben, und die Wahrheit zu lieben, wird meine Lehre hören und ihr gehorchen. Polus. Pilatus sprach zu ihm: bist du denn ein König? Jesus antwortete ihm: Was du sagest, ist wahr. Denn ich bin ein König, in dem Verstande, wie ich jetzt gesagt habe. Hierzu bin ich geboren, und darum bin ich in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugniß geben soll, ob es mich gleich durch die Bosheit derer, welche Feinde der Wahrheit sind, mein Leben kosten wird. Denn wer ein Liebhaber der Wahrheit ist, höret meine Lehre, wird durch sie überzeugt, und nimmt sie an. Wels.

V. 38. Pilatus sprach zu ihm: was ist Wahrheit? Die Wahrheit, von der du sagest, daß, wer sie liebet, deine Stimme höret? Wall. Es kann seyn, daß Pilatus diese Frage auf eine spöttische und verächtliche Weise gethan hat. Wir sehen nicht, daß unser Heiland hierauf geantwortet hat; und Pilatus scheint auch auf keine Antwort zu warten. Gill.

Und als er das gesagt hatte, gieng er wie-

der zu den Juden hinaus. Er geht wieder aus dem Richthause hinaus, und nimmt Jesum mit sich. Gill.

Und sprach zu ihnen: ich finde keine Schuld an ihm. Er gesteht, er sehe nicht, wie die Verschaffenheit des Königreichs, zu dem Christus ein Recht zu haben bekannte, dem Reiche des Kaisers, oder der Ruhe des Landes, nachtheilig seyn sollte. Polus, Doddridge.

V. 39. Aber ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch auf das Passah einen los lasse. Siehe die Anmerk. über Matth. 27, 15. Gill.

Wollt ihr denn, daß ich euch den König der Juden los lasse? Siehe über Marc. 15, 9. Gill.

V. 40. Da riefen sie alle wieder. Es scheint, daß Pilatus diesen Vortrag schon einmal gethan habe, und dieses das zweytemal gewesen sey, ob es gleich nicht ausdrücklich gemeldet ist⁽¹⁶⁰⁸⁾. Einige Abschriften, und auch die syrische, persische, arabische und äthiopische Uebersetzung lassen das Wort wieder aus. Gill.

Und sprachen: = ein Mörder. Siehe die Anmerkungen über Matth. 27, 15; 18. und Luc. 23, 19. Polus.

(1608) Der Evangelist saget nicht, daß Pilatus den Antrag noch einmal gethan habe, sondern nur, daß die Juden heftig geschreyen haben, das war nun vorher v. 30. geschehen, denn alles gieng tumultweise zu. Es ist wahrscheinlich, wenn man Matthäi Erzählung vergleicht, daß Barabbas schon vorher zum Tode verdammt gewesen, um auf diese feyerliche Zeit, als ein berühmter Mörder und Straßenräuber, der den Juden äußerst verhaßt war, hingerichtet zu werden; daß demnach, da die Juden nun um diese feyerliche Loslassung eines Gefangenen angehalten hatten, Pilatus gewiß geglaubt habe, Barabbas würde dem bey dem Volke beliebten Jesu, der doch nie kein Unglück angestiftet, nicht vorgezogen werden, dadurch aber das Geschrey des Volkes vermehrt werden sey.

Das XIX. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel findet man: I. Den fernern Verlauf des Verhörs Christi vor Pilato, v. 1-16. nämlich theils die Geißelung Jesu auf Pilati Befehl, v. 1. theils seine Verhörung von den Kriegsknechten, indem sie ihm eine Dornenkrone auf sein Haupt setzen, ihm einen Purpurmantel umbängen, und ihn zum Spott als einen König grüßen, v. 2. 3. theils die Herausführung Jesu in diesem kläglichen Zustande zu den Juden von Pilato, nebst seiner Absicht dabey, v. 4. 5. 6. und der Wirkung davon bey den Juden, v. 7. theils die Befragung Jesu von Pilato im Richthause, v. 8-11. theils die Bemühungen Pilati, Jesum loszulassen, nebst einer Anzeige der Zeit, da dieses geschehe, v. 12. 13. 14. und der Widerspänigkeit der Juden, nebst dem Erfolge derselben, v. 12. 15. 16. II. Die Kreuzigung Christi nebst einigen dabey vorgefallenen Umständen, v. 16-37. diese sind theils die Einführung Jesu, um gekreuziget zu werden, v. 16. 17. theils die Kreuzigung zwischen zween andern, v. 18. theils die Anbestung einer Ueberschrift zu seinem Haupte, und was dabey auf Seiten der Hohenpriester und Pilati vorfiel, v. 19-22. theils die Umstände

bey der Kreuzigung, nämlich 1) die Theilung der Kleider Jesu von den Kriegsknechten und die Anwendung einer Weisagung auf diese Begebenheit von dem Evangelisten, v. 23. 24. 2) die Empfehlung der Mutter Jesu an Johannem, den Evangelisten, und die Folge derselben, v. 25. 27. 3) die Labung Jesu, indem sie ihm Essig anboten, und was darauf folgte, nämlich, sein Tod, v. 30. 4) was gleich nach seinem Tode sich zutrug, v. 31. 37. nämlich die Bitte der Juden, daß die Beine den Gekreuzigten gebrochen werden möchten, um bald zu sterben und abgenommen zu werden, v. 31. die Vollbringung derselben von den Kriegsknechten, v. 32. welches bey Jesu unnöthig gewesen, der schon todt war, v. 33. die Durchstechung der Seite Jesu von einem Kriegsknechte und die Folge derselben, v. 34. eine Bezeugung und Versicherung aller dieser Dinge von dem Evangelisten, v. 35. 37. III. Die Begrabung des Leichnams Jesu, v. 38. 42. in einer Beschreibung, theils der Personen, die dafür gesorget, v. 38. 39. theils der Umstände dabey, nämlich der Bitte an Pilatum um die Freyheit dazu, und der Einwilligung desselben, v. 38. und des Begräbnisses selbst, in der Abnahme des Leichnams Jesu, v. 39. der Bereitung, ihn zu begraben, v. 40. und einer Beschreibung des Grabes, und wie sein Leib darinne geleyet ward, v. 41. 42.

Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn. 2. Und die Kriegsknechte hatten eine Krone von Dornen geflochten, und setzten sie auf sein Haupt, und warfen ihm ein purpurnes Kleid um. 3. Und sagten: sey gegrüßet, du König der Juden. Und sie gaben ihm Backenstreich. 4. Da kam Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen:

v. 1. Matth. 27, 26. Marc. 15, 15.

B. 1. Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn. Das ist, er ließ ihn durch seine Diener geißeln. Ob es gleich die Gewohnheit der Römer war, diejenigen zu geißeln, die gekreuziget wurden, so hatte Pilatus hierbey doch nicht diese Absicht ¹⁶⁰⁹; sondern hoffete, durch diese Strenge, die Wuth des Volks einigermassen zu stillen. Er belegte Jesum mit einer Strafe, die bey den Juden oft an den Uebertretern ihres Gesetzes vollzogen ward, nicht um ihn zum Kreuzestode zu bereiten, sondern um ihn davon zu bestreuen. Siehe Luc. 23, 16. Trap.

B. 2. Und die Kriegsknechte hatten eine Krone von Dornen geflochten, und setzten sie auf sein Haupt. Sie thaten dieses ohne Zweifel zur Verspottung seines vorgegebenen Königreichs. Doch wenn auch dieses gewesen wäre, so würde eine Krone von Stroh dazu hinlänglich gewesen seyn. Aber sie wollten den Spott mit Grausamkeit verbinden, wie man daraus sieht, daß sie ihn auf sein Haupt schlugen, als sie ihm diese Krone aufgesetzt haben. Wenn man den besten Beschreibungen von den morgenländischen Dornen glauben kann, so sind sie viel länger, als die in unsern Gegenden ¹⁶¹⁰. Doddr.

Und warfen ihm ein purpurnes Kleid um. Gleichfalls um ihn, als einen König zu verspotten. S. die Anmerkung über Marc. 15, 17. Gill.

(1609) Daß man, dieses zu behaupten, keinen zureichenden Grund habe, noch auch eine doppelte Geißelung Jesu zu erdenken nöthig sey, sondern Johannes hier nur erzähle, wie nach der schon beschlossenen Uebergabe Jesu zum Tode, und der deswegen vorläufig vorgenommenen Geißelung Pilatus, durch den jämmerlichen Anblick bewogen, noch einen Versuch gethan, die Gemüther des zum Mitleid geneigten Volkes zu erweichen, das ist schon oben in der 981. Anmerk. Tom. I. p. 850. erinnert worden.

(1610) Man besehe den in der Kräuterkunde sehr erfahrenen Kaumwolf, in der morgenländischen Reise P. III. p. 381.

(1611) Das griechische Wort *ῥαπισμός* heißt eigentlich ein Stockschlag, wie es bey Soldaten der Gebrauch ist, es wird aber auch von andern Streichen genommen. Welche hier Backenstreich, als die schimpflichste Art der Streiche, verstehen, haben die ältesten Uebersetzungen vor sich.

(1612) Es ist nicht wahrscheinlich, daß Pilatus selbst bey der Geißelung und Verspottung Christi, gewesen seyn soll; die Ehrerbietigkeit, welche die römischen Soldaten vor den Obrikeiten haben mußten, und welche sie von dergleichen ungewöhnlichem Muthwillen abgehalten haben würde, widerspricht deren Vermuthung.

B. 3. Und sagten: sey gegrüßet, du König der Juden. Einige Abschriften lesen vor diesen Worten: und sie kamen zu ihm; und so auch die Vulgata, die arabische, hebräische und äthiopische Uebersetzung; das ist, sie kamen und beugeten sich spöttisch vor ihm, als ob er ein irdischer Fürst wäre, der nun erst zur Krone gelangt wäre, und dem sie dazu Glück wünschten. Siehe über Matth. 27, 29. 30. Gill.

Und sie gaben ihm Backenstreich, oder und sie schlugen ihn mit ihren Händen. Auf seine Wangen, wie die syrische Uebersetzung liest ¹⁶¹¹. Gill.

B. 4. Da kam Pilatus wieder heraus. Nachdem dieses alles geschehen war, gieng Pilatus wieder aus dem Rhythause, oder aus dem Orte, wo Jesus geißelt und so gemishandelt war ¹⁶¹², dieser Ort mag auch seyn, welcher er will. Er gieng ein wenig vor ihm zu den Juden hinaus, die draußen stunden. Gill.

Und sprach zu ihnen: sehet, ich bringe ihn zu euch heraus. Er hatte Befehl gegeben, ihn heraus zu bringen, und die Soldaten brachten ihn ihm, in dem jämmerlichen Zustande, in welchem er war, damit die Juden mit ihren eigenen Augen sehen möchten, wie er zugerichtet wäre. Gill.

Auf

ihnen: sehet, ich bringe ihn zu euch heraus, auf daß ihr wisset, daß ich keine Schuld an ihm finde. 5. Jesus nun kam heraus, und trug die Dornenkrone und das purpurne Kleid. Und Pilatus sprach zu ihnen: sehet, den Menschen! 6. Als ihn nun die Hohenpriester und die Diener sahen, riefen sie, und sprachen: kreuzige ihn, kreuzige ihn. Pilatus sprach zu ihnen: nehmet ihr ihn, und kreuziget ihn: denn ich finde an ihm keine Schuld. 7. Die Juden antworteten ihm: wir haben ein Gesetz, und nach unserm Gesetze muß er sterben.

v. 7. 3 Mos. 24, 16.

Auf daß ihr wisset, daß ich keine Schuld an ihm finde. Denn indem sie sahen, was ihm geschehen war, konnten sie leicht einsehen, daß Pilatus, weil er dieses alles an einem Manne, den er für unschuldig erkannte, bloß den Juden zu gefallen gethan, oder zugelassen hatte, es dabei nicht bewenden lassen, sondern das Todesurtheil über ihn gefället haben würde, wofern er etwas an ihm gefunden hätte, das des Todes würdig wäre. Gill. Ich bringe ihn, saget er, zu euch heraus, damit ihr sehet, daß ich an ihm keine Schuld finde. Denn die Martern, die er ausgesandt hat, würden ihn wohl zum Bekenntnisse gebracht haben, wenn er Schuld hätte. Doddr.

B. 5. Jesus nun kam heraus. Aus dem Nicht-hause, oder dem Orte, wo er gezeigelt war, so bald Pilatus diese Worte ausgesprochen hatte. Gill.

Und trug die Dornenkrone und das purpurne Kleid. Die Schläfe seines Hauptes von der Dornenkrone zerrissen, das Blut von ihnen herunterlaufend, das Gesicht und die Augen von den Schlägen, die er erlitten hatte, geschwollen, und sein Rücken von den Geißelschlägen roth und wund. Gill.

Und Pilatus sprach zu ihnen: sehet, den Menschen! Sehet, wie schmäzlich er aussieht! und bedenket, wie unbillig und thöricht es seyn würde, sich einzubilden, daß eine solche Person nach einem Königreiche trachten, oder etwas zum Nachtheile des Kaisers unternehmen sollte. Trap. Betrachtet ihn mit Aufmerksamkeit, und wenn ihr gesehen habt, wie viel Jammer dieses unglückliche Geschöpfe ausgestanden hat, so laßet euch daran begnügen, denn in der That, wenn man seine Unschuld bedenkt, so hat er schon mehr als genug gelitten. Doddridge.

B. 6. Als ihn nun die Hohenpriester und die Diener sahen. In so kläglichen Umständen, und in einem so schmählichen Aufzuge, wodurch steinerne Herzen hätten bewegt werden können. Gill.

Riefen sie und sprachen: kreuzige ihn, kreuzige ihn. Mit großem Geschrey und mit wiederholtem Anhalten. Es ist merkwürdig, daß sie eben eine solche Todesart fordern, als die Christen geweiheget hatten, daß Christus leiden sollte, und die von Christo selbst vorher gesagt war. Gill.

Pilatus sprach zu ihnen: nehmet keine Schuld. Er giebt ihnen dadurch keine Erlaubniß, dieses zu thun, wie aus der Ursache, die er anführet, erhellet, in welcher die Unschuld Christi aufs neue

versichert wird, die Juden verstehen es auch nicht also, wie man aus ihrer Antwort sieht. Man sieht auch, daß Pilatus noch nach diesem urtheilet, daß er die Macht habe, ihn zu kreuzigen, oder los zu lassen, wie er ihn denn, noch frey zu lassen suchet. Allein, die Juden wiederholten ihre Bitte, ihn zu kreuzigen, worauf er endlich übergeben ward, gekreuziget zu werden. Er saget dieses also im Zorne, und um einen Abscheu vor solcher That zu bezeugen. Es ist eine spöttische Art, es zu verwilligen, ja, ein bitterer Vorwurf, daß Menschen, die so viel Heiligkeit und Gottseligkeit vorgaben, sich mit einer solchen Ungerechtigkeit beslecken konnten, jemanden zum Tode zu bringen, an welchem keine Schuld zu finden war. Wenn sie also ein so weites Gewissen hatten, so wollten er, für seine Person, an einer so ungerechten Handlung keinen Theil haben. Wollten sie, so möchten sie sie selbst ausführen. Gill, Whitby.

B. 7. Die Juden antworteten ihm. Da sie sehen, daß sie nicht mit der Klage eines Aufruhrs wider ihn fortkommen, und den Pilatus auf die Weise nicht bewegen können, ihn zu tödten: so nehmen sie ihre Zuflucht zu der Beschuldigung der Gotteslästerung, welche sie verschwiegen haben würden, wenn sie auf die andere Weise ihre Absicht hätten erreichen können. Denn dieses konnte diejenige Todesstrafe nicht über ihn bringen, die sie verlangten. Gill, Trap.

Wir haben ein Gesetz gemacht. Die Juden konnten hier nicht das Gesetz wider die falschen Propheten verstehen, 5 Mos. 18, 20. theils weil die Ursache, die sie hier anführen, nicht beweist, daß Christus ein falscher Prophet war, theils weil Christus nimmer sie zu bewegen gesucht hatte, ihm zu dienen, und noch weniger falschen Göttern zu dienen. Er hatte auch niemals ein Zeichen gegeben, das falsch befunden war. Dieses sind aber die Ursachen, die in diesem Capitel gegeben werden, einen falschen Propheten zu tödten. Es ist also viel wahrscheinlicher, daß sie das Gesetz wider die Gotteslästerung, 3 Mos. 24, 16. verstanden haben. Denn sie haben ihn um derselben Worte willen, Cap. 5, 18. nicht nur zu tödten, sondern auch zu steinigen gesucht, welches diejenige Todesart war, die nach dem Gesetze einem Gotteslästerer angethan werden mußte, s. Cap. 10, 33, 36. Daher wird bey andern Evangelisten gedacht, daß sie ihn der Gotteslästerung beschuldigen, und ihn deswegen des Todes werth halten, weil er gefaget hätte,

ben. Denn er hat sich selbst zu Gottes Sohne gemacht. 8. Da Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr. 9. Und gieng wieder in das Nichthaus, und sprach zu Jesu: von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. 10. Da sprach Pilatus zu ihm: redest du nicht mit mir? weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu Kreuzigen, und Macht habe, dich loszulassen? 11. Jesus antwortete: du würdest keine

v. 7. Joh. 5, 18. c. 10, 33.

Macht

er sey Gottes Sohn, Matth. 26, 64. 10. Marc. 14, 61. Luc. 22, 70. 71. indem sie dafür hielten, daß er, da er ein Mensch sey, sich dadurch Gott gleich gemacht hätte. Whitby, Trap. Die Juden antworteten ihm: Es fehlet sehr viel daran, daß er unschuldig seyn sollte. Deine Einwendungen verpflichten uns also, etwas zu melden, welches wir wegen des Abscheues, den wir davor haben, lieber hätten verschweigen wollen. Wir haben ein göttliches Gesetz vom Himmel empfangen, worinne Gotteslästerung bey der Todesstrafe verboten wird. Und nach diesem unserm Gesetze muß er sterben, wenn er gleich keines Beraths oder Aufrührs schuldig befunden wird. Denn er hat sich selbst zu dem Sohne des allerhöchsten Gottes gemacht, in einem Verstande, in welchem es kein Geschöpf jemals seyn kann; und dieses hat er noch diesen Morgen in unserm Rathe gesagt ⁽¹⁶¹³⁾. Doddr.

V. 8. Da Pilatus dieses Wort hörte. Daß Jesus von sich selbst gesagt habe, er sey der Sohn Gottes, und daß die Juden ein Gesetz hätten, eine Person, die solche Gotteslästerung redete, zu tödten.

Fürchtete er sich noch mehr. Er fürchtete sich schon vorher, ihn zu tödten, oder darzu seine Einwilligung zu geben, zum Theil wegen der Nachricht, die ihm seine Frau hatte sagen lassen, zum Theil weil er von der Unschuld Christi überzeuget war. Nun ward er noch furchtsamer, weil man eine Klage wider ihn einbrachte, deren Verstand er nicht recht einsah; und sich auf ein Gesetz von ihnen berief, von welchem man vorgab, daß es dadurch geschändet sey, und welches, wenn er nicht darauf achtete, Gelegenheit zur Empörung geben könnte, da sie nun schon ein solches Geschrey machten. Ueberdem hat er sich auch vielleicht gefürchtet, daß das, was sie ihm jetzt Schuld gaben, wohl wahr seyn könne; daß er vielleicht einer von den Göttern sey, der in menschlicher Gestalt auf die Erde gekommen sey; oder wenigstens ein Halbgott, oder der mit der Gottheit in einer solchen Verbindung stünde, daß es gefährlich sey, auf diese Weise etwas mit ihm zu schaffen zu haben. Und in diesen Gedanken kann er durch die Meynungen der Heiden bekräftet worden seyn, welche von solchen Wesen

sprachen, ingleichen durch die Wunderwerke, die er von Jesu gehört hatte, wie auch durch die Eriunrung an das, was er eben gesagt hatte, daß sein Reich nicht von dieser Welt, und er gekommen sey, der Wahrheit Zeugniß zu geben. Gill.

V. 9. Und gieng wieder in das Nichthaus. Indem er Jesum in der Absicht mit sich nahm, ihn allein hierüber zu befragen. Gill. Er hat vielleicht gedacht, daß der Traum seiner Frau aus einer solchen Ursache entstanden sey. Doddridge.

Und sprach zu Jesu: von wannen bist du? Er meynet nicht, aus welchem Lande, denn er wußte wohl, daß er aus dem Volke der Juden war; sondern, von wannen er entsprungen sey, von Göttern oder von Menschen, und wosern von den ersten, von welchen denn. Denn da Pilatus ein Heide war, so muß man sich vorstellen, daß er auch als ein Heide redet. Gill.

Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Weil diese Frage nichtig war, und keine Antwort verbotene. Außerdem hatte er mit Christo, ob er ihn gleich für unschuldig erkannte, so schlecht gehandelt, daß er keiner Antwort würdig war. Er würde auch von seiner Antwort, und ihrer Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit nicht haben urtheilen können. Gill.

V. 10. Da sprach Pilatus zu ihm: redest du nicht mit mir? Er nahm das Stillschweigen Jesu als eine Verachtung auf, und wunderte sich, daß er nicht mehr Achtung für ihn bewies. Gill.

Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu Kreuzigen, und Macht habe, dich loszulassen? Er pochet auf sein Ansehen, und auf seine Gewalt, eines von beyden mit ihm zu thun ⁽¹⁶¹⁴⁾. Er zeigt hierinn seine böse Gemüthsart, indem er einen schrecken will, von dem er weiß, daß er unschuldig ist. Was er saget, ist auch falsch, denn er hatte keine Macht, weder von Gott, noch von Menschen, einen Unschuldigen zu Kreuzigen, und einen Uebelthäter loszulassen. Gill.

V. 11. Jesus antwortete. Mit großer Unerschrockenheit und Freymüthigkeit, ohne auf die Drohungen Pilati zu achten. Gill.

Du

(1613) Man muß bey dieser Antwort der Juden hier etwas ergänzen, welches entweder Johannes selbst nach seiner Kürze nicht angezeigt, oder auch die in dem heftigsten Affecte redenden Juden nicht hinzusondern vorausgesetzt, nämlich: Pilatus sey schuldig, diejenigen mit dem Tode zu strafen, welche der hohe Rath desselben schuldig befunden habe; weil nun die Steinigung bey den Römern nicht üblich war, so forderten sie die Kreuzesstrafe.

(1614) Das Wort *ἐπιδοξάζει* beweist dieses, welches vom Himmel gebraucht wird, Jac. 1, 17. Joh. 3, 32.

Macht über mich haben, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre. Darum, der mich die überliefert hat, hat größere Sünde. 12. Von dem an suchte Pilatus ihn loszulassen. Aber die Juden riefen und sprachen: wenn du diesen los läßt, so bist du des Kaisers Freund nicht. Ein jeglicher, der sich selbst zum Könige macht, widerspricht dem Kaiser. 13. Als

v. 12. Apg. 17, 7.

Pilatus

Du würdest keine Macht über mich haben, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre. Dieses scheint eine jüdische Art zu reden zu seyn, welche die Macht, andern das Leben zu nehmen, anzeigt, als wenn Saul zum Drog sagt, 1 Sam. 22, 18. falle auf die Priester, so giebt es der Chaldäer: brauche Macht über sie. Man findet auch eben den Ausdruck, da David zu einem von seinen Jünglingen sagt, falle auf ihn, 2 Sam. 1, 15. S. auch 1 Kön. 2, 25. 29. 31. Whitby. Christus versteht nicht den jüdischen Rath, der in dem Tempel Gericht hielt, welcher höher lag, als die andern Theile der Stadt; auch nicht den römischen Kaiser, oder den Rath zu Rom, als die höhern Mächte, durch welche Pilatus zum Landpfleger von Judäa gemacht war. Gill. Sondern Gott, welcher es nach seinem ewigen Rathschlossen hatte, daß dieses geschehen sollte ¹⁶¹⁵. Polus.

Darum, der mich dir überliefert hat, hat größere Sünde. Als die deinige, wie die syrische und persische Uebersetzung hinzufüget. Gill. In Vergleichung der Sünde des Pilatus, der ihn aus Furcht verdammete, mit der Sünde der Hohenpriester, die ihn Pilato aus Bosheit überantwortet hatten. Gesells. der Gottesgel. Jesus antwortete: du würdest keine Macht über mich haben, wenn sie dir nicht von dem Gott des Himmels gegeben wäre, dessen Vorsehung ich in diesem allen erkenne. Aber die jüdischen Hohenpriester und der Rath, die mehr Gelegenheit haben, ihn und sein Gesetz zu erkennen, begehen eine schwerere Sünde ¹⁶¹⁶. Obgleich du selbst auch sehr wohl weißt, daß man, nach den Grundsätzen der natürlichen Billigkeit, einen Unschuldigen der Wuth des Volkes nicht aufopfern darf. Doddridge.

V. 12. Von dem an suchte Pilatus ihn loszulassen. Nachdem Christus die vorhergehenden

Worte gesprochen hatte, oder, wie die syrische Uebersetzung es giebt, darum, oder weil er dieses gesagt hatte, womit auch die arabische und äthiopische Uebersetzung übereinstimmen. Er suchte auf alle Weise ¹⁶¹⁷ die Juden zu bewegen, seine Loslassung zu bewilligen. Gill.

Aber die Juden riefen und sprachen: wenn du diesen los läßt, so bist du des Kaisers Freund nicht. Dieses Geschrey kam vornehmlich von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten. Sie bestunden darauf, daß Pilatus, wenn er Jesum los ließe, nicht für den Vortheil des Kaisers sorgete, durch den er zu dieser Würde erhoben war, und in dessen Namen er alles that. Gill. Dieses machte bey Pilato einen großen Eindruck, weil, wie Tacitus und Suetonius anmerken, Tiberius ein Mann war, der leicht jemanden im Verdacht hatte, und um des geringsten Verbrechens willen, das die Regierung anging, ihn zum Tode verurtheilte. Pilatus durfte es also nicht wagen, auf diese Weise von den Juden bey dem Kaiser angeklaget zu werden. Whitby.

Ein jeglicher, der sich selbst zum Könige macht, widerspricht dem Kaiser ¹⁶¹⁸. Sie lehren schon wieder zu der vorigen Beschuldigung des Aufruhrs zurück. Gill. Wer sich zum Könige von Judäa aufwirft, sagen sie, maßt sich selbst die Regierung an, die der Kaiser über dieses Land hat. Doddridge. Indessen ist ihr Schluß sehr betrügerlich und ungegründet. Denn Christus hatte niemals gesagt, daß er ein irdischer König, sondern vielmehr, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey. Es war überdem eine große Falschheit bey diesen Juden, die Rechte des Kaisers zu vertheidigen, da sie ihm so ungern Schoß bezahlten, und sich gekneuet haben würden, wenn sie nur auf irgend eine Weise von seinem Joch hätten befreuet werden können. Gill.

V. 13. Als Pilatus nun dieses Wort hörte. Daß,

(1615) Ob er gleich nur Procurator war, so erstreckte sich doch seine Gewalt neben der Aufsicht über die kaiserlichen Einkünfte auch über die Gerichtsbarkeit, welche er im Namen des Kaisers ausübete, denn er war Landvogt zugleich; bes. Deyling Obs. SS. P. II. p. 325. vergl. mit Josepho jüd. Kr. B. 2. C. 2.

(1616) Sie wußten, daß er der Messias war, und doch überlieferten sie ihn dem heidnischen Richter, Joh. 12, 42. Das war ihre Sünde wider den heil. Geist, bes. die 1060. Anmerk. T. I. p. 897. Hätten sie diese sich an der lebendigen Erkenntniß des Herrn nicht hindern lassen, so hätten sie ihn nicht gekreuziget, 1 Cor. 2, 8. Der Böbet that es aus Unwissenheit, Apg. 3, 15.

(1617) Noch ernstlicher und angelegentlicher, als vorhin. Er fürchte sich, es möchte entweder hinter dieser Person mehr stecken, als der Schein gab; oder es möchte von ihm die Rechenschaft seiner Hinrichtung, wegen mißbrauchter Obermacht, vornehmlich gefordert werden.

(1618) Der ist ein Rebell und Aufrührer. Das will das Wort ἀντιβασιλεύου hier eigentlich sagen.

Pilatus nun dieses Wort hörte, brachte er Jesum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an den Ort, welcher Lithostrotos, und im Hebräischen Gabbatha heißt. 14. Und es war die Vorbereitung des Passah, und um die sechste Stunde. Und er sprach zu den Juden:

Daß, wenn er Jesum gehen ließe, er des Kaisers Freund nicht sey. Polus.

Brachte er Jesum heraus. Aus dem Nicht-
hause, wo er nun befraget war. Gill.

Und setzte sich auf den Richtstuhl. Er setzte sich nun als Richter nieder, um dieser Sache ein Ende zu machen. Gill.

An den Ort, welcher Lithostrotos, und im Hebräischen Gabbatha heißt. Die Gerichtsbank oder der Richtstuhl stand vor dem Prætorio, welches hier das Nichthaus übersehet ist, und war auf einem Steinpflaster aufgerichtet. Trap. Dieser Ort heißt im Griechischen die Flur von Steinen, wie die syrische Uebersetzung es giebt. Man meynet, daß es das Zimmer Gazith, in welchem das Sanhedrin seinen Sitz hatte, wenn sie über Halsfachen urtheilten a), im Tempel, gewesen ist, und so geheissen hat, weil es mit glatten, viereckichten gehauenen Steinen gepflastert war ¹⁶¹⁹). Gill. Es war an der nördlichen Seite. Die Hälfte davon war heilig, und die

Hälfte gemein; es hatte zwei Thüren, eine für den Theil, der heilig, und die andere für den, der gemein war; in der Hälfte, welche gemein war, saß das Sanhedrin b). Guyse. Pilatus durfte also, ob er gleich ein Heide war, in diesen Theil durch diese Thüre eingehen. Da sie nun nicht in das Nichthaus Pilati gehen wollten, so gieng er in das ihre. Dieser Ort hieß in der Sprache der Juden, welche damals syrisch redeten, Gabbatha, und zwar, wie es scheint, von seiner Höhe; obgleich die syrische und persische Uebersetzung Gaphiphta lesen, welches eine Beschüzung oder Umzäunung bedeutet. Gill.

a) Gloss. in T. Bab. Avoda Zara, fol. 1. 2. b) T. Bab. Iona, fol. 25. 1. Maimon. Hilch. Beth Habbechira, c. 5. §. 17.

V. 14. Und es war die Vorbereitung des Passah. Nicht die Vorbereitung des Passahlammes, denn das war schon die Nacht zuvor zugerichtet und gegessen ¹⁶²⁰ a). Ich finde auch nirgends, daß ein besonderer Tag in einem solchen Verstande die

(1619) Diese Meynung Lightfoots h. I. und Selden. de Synedr. lib. 2. c. 15. §. 4. kann beweget nicht bestehen, weil die Juden einem Heiden keine Stelle, eine Gerichtsbarkeit auszuüben, in einem zum Tempel gehörigen Zimmer würden zugestanden haben. In dem Zimmer Gazith kam nur der hohe Rath zusammen; und daß der Landpfleger einmal sollte darinnen Gericht gehalten haben, davon findet man weder in der heil. Schrift, noch sonst in den jüdischen Alterthümern, einen Beweis. Es ist auch keine Folge: Lithostrotos heißt ein mit schönen bunten Steinen verziertes Pflaster, und der Gerichtssaal des Sanhedrins hatte auch ein solches, darinn ist es einerley. Es hat auch Keland Antiq. sacr. P. II. c. 7. §. 8. p. m. 223. wohl bemerkt, daß nicht einmal die Namen mit einander übereinkommen.

(1620a) Das ist aber eben dasjenige, was die Gegenpartey läugnet, welche aus dieser Stelle Johannis sonnenklar zu beweisen glaubet, der Tag des Leidens und Todes Jesu sey der Kinstag, und wie ihn die Juden nennen, ארבע, der Vorbereitungs- oder wie man unter den Christen redet, der heil. Abend gewesen auf den Ostertag, der sich Abends am Freytag anfeng; und deswegen werde v. 28. der darauf folgende Sabbathtag ein großer Tag genennet, weil sowol der Sabbath, als der erste Festtag, der wie ein Sabbath ebenfalls hochheilig war, auf denselbigen gefallen ist. Sie glauben, das Wort Ostern könne keine andere Bedeutung haben, wenn man nicht dem Worte Zwang anthun will. Sie glauben aber, an eben diesem Abende habe erst der Genuß des Osterlammes fallen können, und das wolle gegenwärtige Stelle sagen. Da aber eben so deutlich von den Evangelisten bezeuget wird, daß der Herr das Osterlamm, nach jüdischem Gebrauche, den Tag vor seinem Leiden gegessen, und daraus zu schlißen ist, daß es unter den Juden auch üblich müsse gewesen seyn, auch an diesem Donnerstage das Osterlamm zu essen, so ist daher zur Vereinigung der Evangelisten die dritte Meynung eronnen worden, welche in der 868. Anmerk. T. I. p. 792. seq. ist berührt worden, daß das Osterlamm von den Kardern, das ist, den wenigen, welche sich allein an den Buchstaben des Gesetzes hielten, und also nach den Auffäßen der Pharisäer nicht richteten, am Donnerstage Abends, von den Aufsäß-Juden oder Pharisäern aber, als dem meisten Theile des Volkes, dem alles angehangen, am Freytag Abends gegessen worden sey. Aber auch in dieser sehr scheinbaren Erklärung, die sich auf den unlängbaren Unterschied der Berechnung des Mondes bey den Schriftlern und Aufsäßlern, das ist, den Kardern und Pharisäern, gründet, hat Herr Joh. Friedrich Frisch, der sich wol am meisten Mühe gegeben, die Materie vom Osterlamm, in einer eigenen gelehrten und weitläufigen Abhandlung in ein entscheidendes Licht zu setzen, sehr vieles auszufehen gefunden, wovon, weil es hier zu weitläufig ist, er selbst l. c. c. 8. p. 1081. seqq. nachgesehen werden kann. Seine Meynung, welche er mit Verwerfung aller

die Vorbereitung des Passah genannt wird, und noch weniger, daß es der Tag vor dem Essen des Passahlammes seyn sollte. Man muß, wie es scheint, dadurch entweder die Vorbereitung des Chagigah verstehen, welches ein großer Festtag war, und den funfzehnten Tag gehalten ward, welches zuweilen das Passah genannt wird; oder die Vorbereitung des ganzen Festes, alle die übrigen Tage desselben. S. über Cap. 18, 28. Allein, am besten scheint es zu seyn, wenn man dadurch bloß die Vorbereitung auf den Sabbath versteht, welche, weil es ist in der Passahwoche war, die Vorbereitung des Passah genannt wird; und man kann hier anmerken, daß diese zuweilen bloß der Tag der Vorbereitung und die Vorbereitung, Matth. 27, 62. Luc. 23, 54. Joh. 19, 31. und zuweilen auch die Vorbereitung der Juden genannt wird, Cap. 19, 42. Der Evangelist Marcus erklärt es, Cap. 15, 42. es war die Vorberei-

tung, welche der Vorsabbath ist, an welchem sie sich selbst zum Sabbath anschickten, und auch das, was sie an diesem Tage essen wollten, bereiteten. Da nun dieses zugleich die Vorbereitung des Passah war, so war sie desto größer. Um diesen Tag der Vorbereitung vor dem Sabbath von andern zu unterscheiden, hieß er die Vorbereitung des Passah. Und ich habe keine Spur gefunden, daß jemals ein anderer Tag die Vorbereitung genannt wird, ausgenommen der vor dem Sabbath. Gill.

Und um die sechste Stunde. Die Schwierigkeiten, welche über die Vergleichung dieser Stelle mit dem Marcus, welcher sagt, daß es die dritte Stunde war, da sie Jesum kreuzigten, gemacht werden, sind in den Anmerkungen über Marc. 15, 25. so wohl beantwortet worden, daß wir über diese Stelle nichts finden, das werth wäre, es hinzuzusetzen, daher wir die Leser bloß dahin verweisen ^{1620 b}). Gill, Trap.

Und

aller jüdischen Zeugnisse und üblichen Gottesdienstes, welche ihm entgegenstehen, als verdächtig und unzulänglich allein auf die in der Schrift befindlichen Bestimmungen zu gründen suchet, gehen dahin: 1) Daß Jesus mit allen Juden das Osterlamm den 14. Nisan, der am Donnerstag Abends anfang, gegessen habe, und dieser am Donnerstag Abends angehende 14. Tag des Monats Nisan der Osterlammstag gewesen sey. 2) Daß in der Nacht des 15. Nisan, welcher mit dem Abend des Freytags anfang, das Osterlamm nicht habe gegessen werden können, weil es die Einsetzung Gottes auf den 14. Tag des Nisan, des Tages vorher, gesetzt hatte. 3) Daß der Leidenstag Jesu kein heiliger Tag, sondern ein Werkeltag gewesen, an welchem man gerichtliche Sachen handeln, und peinliche Gerichte hegen können, folglich nicht der erste große Festtag der Ostern habe seyn können, sondern solcher erst folgenden Tages gehalten worden. 4) Daß demnach, nach jüdischer Rechnung, der Leidens- und Sterbens-Tag Jesu der erste Tag der ungeäuerten Brodte, und der Osterlammstag gewesen sey, dessen Anfang mit Vorbereitungen und Genuße des Osterlammes vorbey gegangen, und der am Donnerstage Abends, nach jüdischer Rechnung, seinen Anfang genommen habe, folglich nicht zur Osterwoche zu rechnen sey, welche erst den folgenden Tag angefangen. 5) Daß hieraus nothwendig fließe, daß das Osteressen, dessen oben Cap. 18, 28. gedacht wird, unmöglich von dem schon gegessenen Osterlamm verstanden werden könne, sondern die Osteropfer anzeigen müsse, deren Art und Beschaffenheit man aus der Schrift, und nicht aus den verdorbenen, und den Christen zum Tort erfundenen Traditionen der jüngern jüdischen Lehrer untersuchen müsse, welche diese Bedeutung erfordern. Da die Sache an sich wichtig ist, die Ausführung und Beweise aber so weitläufig gerathen sind, daß sie ein großes Buch ausmachen, so muß die Erwägung aller dieser Sätze und ihrer Beweise, der weitem Untersuchung unparteyischer, und sonderlich der Art historische Dinge nach den Stufen ihrer Glaubwürdigkeit zu beweisen kundiger Schriftforscher überlassen, und sonderlich die richtigen Bestimmungen der mosaïschen Zeitordnung bey dem Genuße des Osterlammes, mit dem von Aeltern auf Kinder gekommenen Gebrauche der jüdischen Kirche, und ihren hinterlassenen und aus ihren Denkschedeln zusammengetragenen gottesdienstlichen Traditionen und Uebungen gegeneinander gehalten werden; weil es in historischen Materien nicht auf willkürliche Vermuthungen und sinnreiche Erklärungen ankömmt. Wenigstens ist auch nach dieser Art der Erklärung richtig, daß Jesus das Osterlamm am Donnerstage Abends gegessen, am Freytag gelitten, gestorben und begraben worden, und dieser Tag ein Vorbereitungstag oder heiliger Abend, auf den bevorstehenden ersten großen Oster- und zugleich Sabbath-Tag, gewesen sey: als welches zu Rettung gegenwärtigen Textes genug ist. Man besche I. c. p. 642. seqq.

(1620 b) Es ist aus überzeugenden Gründen in der 1443. Anmerk. T. I. p. 1132. zu Marc. 15, 25. dargethan worden, daß zwischen Marco und Johanne kein wirklicher Widerspruch zu finden sey, und daß nur Johannes seine Stunden anders zähle, und von einem andern Zeitpuncte zu rechnen anfang, als Marcus, welcher der ordentlichen Zeit, nach der Gewohnheit der Juden die Stunden zu zählen, folget. Es ist auch erinnert worden, daß dieser Anfang der von Johanne gezählten Stunden vornehmlich auf die Zeit der peinlichen Rechtsbehandlung mit Jesu gehe, und daß seine Absicht mit gegenwärtiger Bestimmung gewesen sey, die Ursache zu entdecken, warum sowol Pilatus, als auch die Juden, so darauf getrieben haben, daß dieses

Juden: sehet, euer König! 15. Aber sie riefen: hinweg, hinweg! Kreuzige ihn. Pilatus sprach zu ihnen: soll ich euern König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: wir haben

v. 15. 1 Mos. 49, 10.

Und er sprach zu den Juden: sehet, euer König! Welchen einige aus eurem Volke, wie es scheint, für ihren König angesehen haben, und dem ihr Schuld gebt, daß er sich dazu aufgeworfen hat. Sehet nun, welcher einen Aufzug er macht, und wie ähnlich er ist einem Könige ist? Dieses sagt er noch in der Absicht, ihre Gemüther zu bewegen, daß sie, wenn es möglich wäre, seine Loslassung begehren möchten, und sie zu beschämen, daß sie einen solchen armen und verächtlichen Menschen getödtet haben wollten, indem er ihnen gleichsam ihre Thorheit verweist, daß sie von einer so geringen Person etwas befürchteten. Gill.

B. 15. Aber sie riefen: hinweg, hinweg!

kreuzige ihn. Die letzten Worte werden auch in der syrischen Uebersetzung wiederholt. Hiernach därteten sie. Gill.

Pilatus sprach zu ihnen: soll ich euern König kreuzigen? Er hat dieses entweder im Ernste oder aus Spott gesagt, und kann dabey die Absicht gehabt haben, von ihnen heraus zu locken, was sie sowol von dem Kaiser, als von ihm dachten. Gill.

Die Hohenpriester antworteten, wir haben keinen König, als den Kaiser. Das ist, wir erkennen keinen andern. Es war bey den Griechen und Hellenisten gewöhnlich, diejenigen Könige zu nennen, welche die Römer Kaiser nenneten, weil sie einerley Ansehen hatten ¹⁶²¹). Lindsay. Hiernach

peinliche Gerichte und die Vollziehung der Todesstrafe möchte beschleuniget werden, nämlich weil diese Handlung schon gegen sechs Stunden gedauert hatte. Da nun die Verurtheilung zum Kreuzestode auf die dritte Tagesstunde, das ist, nach unserer Art zu zählen, auf neun Uhr Vormittags fällt, so ist leicht zu bestimmen, wenn Johannis Stunden ihren Anfang nehmen, nämlich, um oder nach der dritten Morgenstunde unserer Uhr, alles hängt auch in der Leidensgeschichte Jesu auf diese Weise zusammen. Nachdem er noch vor Mitternacht, und vor dem ersten Hahnengeschrey im Garten war gefangen worden, brachten sie mit der Untersuchung und der schon vorher bestellten Zeugen Verhör vor dem großen Rathe zu, bis nach Mitternachts da unterdessen Petrus noch vor dem zweyten Hahnengeschrey, das ist, noch vor drey Uhr des Morgens, den Herrn verläugnete. Nachdem sie um diese Zeit seinen Tod beschlossen, giengen sie zur Ruhe nach Hause, und überließen Jesum dem Muthwillen der Schaar, bis sie um drey Uhr sehr frühzeitig sich wieder versammelten, um zu berathschlagen, wie sie ohne Rumor des Volkes ihn durch die Justiz des Landpflegers hinrichten könnten, da nun Jesus schon einige Stunden unter ihren Mörderhänden gewesen war: so eilten sie nicht nur sehr frühe zum Landpfleger, und zwar deswegen, daß, ehe die Menge des Volkes, welche in den Vorstädten Jerusalems übernachtete, zusammen kam, und etwas zu Jesu Befreyung wagen könnte, die gerichtliche Vollziehung des Todesurtheils schon veranstaltet seyn möchte: welche Beschleunigung um so nothwendiger war, da es der heilige Abend war, wo das Volk in Zeiten sich auf den anbrechenden doppelten Festtag zu richten hatte, und daher früher, als sonst gewöhnlich, aufstund. Pilatus nahm die Sache zwar gleich vor, doch das mehrmalige hin und Wiederführen, Vernehmen, Senden zu Herode, und was sonst vorgegangen, verzögerte die Sache, daß nun schon beynähe sechs Stunden verstrichen waren, und zur Execution die Zeit herbey eilte, daher Pilatus selbst das Ende des peinlichen Processes beschleunigte, dasselbe fiel in die dritte Stunde des Tages, das ist, unserer Uhr nach, in die neunte Stunde Vormittags; demnach muß Johannes den Anfang seines Zählens nicht sowol von der Gefangennehmung, (als von welcher an die Verurtheilung Jesu gar zu frühe fielen, und die dazwischen fallenden Handlungen ihre wahrscheinliche Zeit verlorren,) als vielmehr von der Zeit, da der rechtsförmige Proceß von den Jüden beschlossen werden, um ihn vor Pilato auszuführen, welches nach drey Uhr Morgens geschehen, gemacht haben, so wie es die eigentliche Bestimmung der Sache, nämlich des peinlichen Processes an sich, erforderte; und so wird Johannis sechste Stunde, mit Marci dritter genau eintreffen, und der Herr ist um neun Uhr des Morgens verurtheilt, sodann gegeißelt, ausgeführt, und noch Vormittags gekreuziget worden, worauf um die sechste, das ist, unsere zwölfte Stunde; bis auf die neunte, das ist, unsere dritte Stunde Nachmittags, die große Finsterniß erfolgete, und Jesus bald darauf seinen Geist aufgab, und damit noch vor Anfange des Sabbathes der ganze Proceß beschlossen wurde. Die Bestimmung der übrigen Evangelisten stimmt hiemit ein; welche einmüthig bezeugen, der große Rath sey gegen Tag, oder da es Tag werden wollen, erst zusammen gekommen, den förmlichen Rechtsproceß wider Jesum einzurichten, und durch den Landpfleger vollziehen zu lassen. Matth. 27, 1. Marc. 15, 1. Luc. 22, 66. Auf diese Weise hat man anderer, so sehr gezwungenen und bey den Haaren herbey gezogenen Vereinigungen Marci und Johannis nicht nöthig, deren Unzulänglichkeit Herr D. Zeumann h. l. p. 489. seqq. deutlich dargethan hat.

(1621) Ihre Worte wollen wol etwas mehrers sagen, als dieses; nämlich, sie erkannten keinen Oberherrn über sie, als den dormaligen Beherrscher des römischen Reiches aus dem Hause Cäsar. Es war eine person

Haben keinen König, als den Kaiser. 16. Da übergab er ihn also ihnen, daß er gekreuziget würde. Und sie nahmen Jesum und führten ihn weg. 17. Und er trug sein Kreuz, und gieng hinaus nach dem Orte Schedelstätte genannt, welcher im Hebräischn Golgotha genannt wird. 18. Daselbst kreuzigten sie ihn, und mit ihm zween andere, an jeder Seite einen, und Jesum in der Mitte. 19. Und Pilatus schrieb auch eine Ueberschrift und setzete sie auf das Kreuz. Und es war geschrieben **JESUS DEN NAZARENEN, DEN KÖNIG DER JUDEN.** 20. Diese

v. 16. Matth. 27, 26. Marc. 15, 15. Luc. 18, 24, 25. v. 17. Matth. 27, 31, 33. Marc. 15, 26. Luc. 23, 26, 33. v. 19. Matth. 27, 35. Marc. 15, 26. Luc. 23, 38.

Uebers

mit verdammten sie sich selbst offenbar des Aufreuhres in allen Unternehmungen, des Krieges oder Aufstandes, sich von der Oberherrschaft des Kaisers zu befreien, und bekennen, daß sie die schreckliche Zerstörung, welche endlich über sie gekommen ist, verschuldet haben. Whitby. Sie sagen dieses bloß Jesu zur Schmach, und nicht aus Achtung für den Kaiser, dessen Herrschaft sie mit Freuden abgeschüttelt haben würden, wenn sie dazu Gelegenheit hätten finden können. Gill. Obgleich die Hohenpriester zu andern Zeiten eifrige Vertheidiger der jüdischen Freyheit waren, und sich rühmten, daß sie noch niemals jemanden gebient hätten, Cap. 8, 33. so läugnen sie doch jetzt ganz unverschämt, um Pilato zu gefallen, und ihren bösen Willen zu erhalten, die Herrschaft Gottes über sie, und bekennen öffentlich, daß der Szepter von ihnen genommen sey, indem sie einhellig sagen, daß Cäsar allein ihr König wäre. Guysse.

B. 16. Da übergab er ihn also ihnen, daß er gekreuziget würde. Da er sah, daß er nichts bey ihnen ausrichten, und daß nichts, als sein Tod, sie befriedigen konnte, sprach er das Urtheil über ihn, und übergab ihn ihrem Willen. Gill. Er übergab ihn, nicht den Juden, sondern den Soldaten, um von ihnen, so wie er war, gekreuziget zu werden; wiewol man auch sagen kann, daß der, welcher den Soldaten also bloß auf die Bitte der Juden, und um ihrem anhaltenden Geschrey, daß er gekreuziget werden sollte, genug zu thun, übergeben ward, denjenigen überliefert sey, welche ihn um dieser Ursache willen zum Pilatus gebracht hatten ¹⁶²². Whitby.

Und sie nahmen Jesum und führten ihn weg. Aus dem Nichthaufe, außer der Stadt hinaus, auf den Nichtplatz, wohin er, als ein Lamm zur Schlachtbank geführt ward, ohne seinen Mund gegen Gott oder Menschen aufzuthun. Gill.

B. 17. Und er trug sein Kreuz, und gieng hinaus. Er trug es erst einen Theil des Weges allein; aber hernach ward es auf Simon von Cyrene gelegt, Luc. 23, 26. Trap. Nämlich ein Theil des Kreuzes, indem Christus das andere Theil desselben selbst zu tragen fortfuhr. S. über Matth. 27, 32. Gill.

Nach dem Orte Schedelstätte genannt, welcher im Hebräischn Golgotha genannt wird. Und soviel ist, als die Hirnschale eines Menschen. Es scheint, daß man die Missethäter hier nicht nur tödtet, sondern auch begraben habe. Daher kam es, daß, weil man ihre Gebeine aufgrub, um für andere Platz zu machen, Hirnschalen, und andere Gebeine an diesem Orte hier und da zerstreuet lagen. Und daher hatte der Ort im Syrischn, welches bey den Juden durchgehends gebraucht ward, diesen Namen bekommen. Einige behaupten, daß der Berg selbst die Gestalt einer menschlichen Hirnschale gehabt habe, und darum so genannt worden sey ¹⁶²³. Er lag, wie Hieronymus c) saget, an der Nordseite des Berges Zion, und wird von einigen mit Garez für einerley gehalten, Jer. 31, 39. Es war eine durchgängige Gewohnheit, auf hohen Bergen zu kreuzigen. So ward Polykrates auf dem höchsten Gipfel des Berges Mykale d) gekreuziget. Gill.

c) De Locis hebr. fol. 92. F. d) Valer. Maxim. lib. 6. c. ult.

B. 18. Daselbst kreuzigten sie ihn. Nämlich auf Golgotha, der mit Calvarien einerley ist. Gill. Und mit ihm zween andere u. Man sehe über Matth. 27, 38. Gill.

B. 19. Und Pilatus schrieb auch eine Ueberschrift, und setzete sie auf das Kreuz. Der Inhalt davon war vom Pilatus aufgesetzt. Gill.

Und es war geschrieben, Jesus, der Nazarener, der König der Juden. S. die Anmerkungen über Matth. 27, 37. Gill.

B. 20.

persönliche Schmeicheley gegen Tiberium dabey, der in diese Familie war aufgenommen worden, daher Pilato die Benennung des Cäsars um so bedenklicher war.

(1622) Diese Meynung Chrysostomi und Lactantii, hat schon Grotius zu Matth. 27, 26. widerlegt. Bey den Römern war es gewöhnlich, daß die Todesstrafen durch Soldaten vollzogen wurden.

(1623) Bes. die 990. Num. T. I. p. 874.

Ueberschrift nun lasen viele von den Juden. Denn der Ort, wo Jesus gekreuziget ward, war nahe bey der Stadt, und es war geschrieben im Hebräischen, im Griechischen, und im Lateinischen. 21. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: schreibe nicht, der König der Juden, sondern, daß er gesagt hat, ich bin der König der Juden. 22. Pilatus antwortete: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

23. Als nun

B. 20. Diese Ueberschrift nun lasen viele von den Juden. Die hier sehr zahlreich auf dem Nichtplatze waren. Gill.

Denn der Ort, wo Jesus gekreuziget ward, war nahe bey der Stadt. Nicht mehr als zwey Stadien, oder eine Viertelstunde, von Jerusalem, so daß viele beständig auf und abgegangen seyn werden, um dieses Schauspiel zu sehen, um so viel mehr, weil die Stadt ist um des Festes willen, mit noch mehr Leuten, als gewöhnlich, erfüllt war. Dazu muß man sehen, daß das Kreuz am Wege stand, wo immer Menschen vorbeý giengen, wie aus Matth. 27, 39. Marc. 15, 29. erhellet. Alles dieses gab Gelegenheit, daß diese Ueberschrift von vielen gelesen ward. Gill.

Und es war geschrieben im Hebräischen, im Griechischen, und im Lateinischen. Damit es von allen, Juden, Griechen und Römern gelesen werden könnte. Diese Worte waren mit hebräischen Buchstaben, nach der syrischen Aussprache geschrieben, welche bey den Juden gewöhnlich war, und die hebräische Sprache genannt ward, v. 13. 17. und der Pilatus nach aller Wahrscheinlichkeit gefolget seyn wird. Pilatus hat ohne Zweifel diese drey Sprachen verstanden, wenigstens in so weit, daß er jemanden Befehl geben konnte, eine solche Ueberschrift aufzusetzen: Die Lateinische war seine Muttersprache; die Griechische war bey den Römern, nach der Ueberwindung der griechischen Monarchie, sehr gewöhnlich geworden, so daß die kaiserlichen Befehle durchgehends in dieser Sprache bekannt gemacht wurden, daher Pilatus sie gewiß verstanden haben wird; und weil er nun schon eine Zeitlang Landvogt von Judäa gewesen war, so hat er vermuthlich auch einige Kenntniß der Hebräischen erlangt. Da nun diese drey die vornehmsten Sprachen in der Welt waren, so ließ er die Ueberschrift in denselben aufsetzen, damit sie von Personen aus allen Gegenden der Welt in der einen oder andern derselben gelesen und verstanden werden möchte. Gill.

B. 21. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato. Da sie entweder von dieser Ueberschrift Nachricht erhalten, oder sie selbst gelesen hatten ¹⁶²⁴, so waren sie darüber unzufrieden, sowohl

weil dadurch Jesu zu viel Ehre erzeiget ward, als weil sie es als eine Beschimpfung ihres Volkes ansahen, daß ein König desselben gekreuziget seyn sollte ¹⁶²⁵. Sie gehen also zu Pilato und sprechen zu ihm: Gill.

Schreibe nicht, der König der Juden. Weil sie ihn dafür nicht erkannten, wie dieser Titel anzuzeigen schien. Und darum begehren sie, daß anstatt dieser Worte andere gesetzt werden möchten. Gill.

Sondern, daß er gesagt hat, ich bin der König der Juden. Damit man ihn also für einen Störer der allgemeinen Ruhe halten möchte, für einen Betrüger, der sich ein irdisches Reich über Israel anzumäßen gesucht hatte, und daher mit Rechte gestraft ward. Gill.

B. 22. Pilatus antwortete: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Das ist, ich will die Ueberschrift nicht verändern. Denn das scheint die Gewohnheit gewesen zu seyn, daß öffentliche Schriften, welche Verordnungen der Landpfleger betrafen, wenn sie einmal bekannt gemacht waren, nicht verändert wurden e). *Gesellsch. der Gottesgel.*

D. Lightfoot hat mit verschiedenen Exempeln aus dem Talmud gezeigt, daß dieses eine gewöhnliche Redensart bey den Rabbinen war, und daß die Worte, wenn sie also wiederholet wurden, anzeigten, daß das, wovon die Rede war, unwieder-rustlich sey. Eben dieser Schriftsteller setzet hinzu, daß dieses für eine Weißagung des Pilatus anzusehen seyn, daß die Juden niemals einen andern Messias haben sollten, als Jesum von Nazareth, wie sie auch keinen andern gehabt haben, oder haben werden, ja keinen König, bis daß sie sich bekehren, und den Herrn, ihren Gott, und David, ihren König, das ist, den Sohn Davids, suchen, Hof. 3, 5. Gill.

Pilatus ist noch über ihre Unbescheidenheit, mit der sie ihm gegen seine Neigung und Einsicht das Todesurtheil über Jesum abgepreßet hatten, erbittert, und giebt ihnen im Zorne im Antwort: gegen diese Ueberschrift mag wer da will etwas einzuwenden haben, ich will, daß sie bleiben soll, wie sie ist. *Doddridge.*

e) *Apul. Florid. lib. 1. sub fine.*

B. 23.

(1624) Nachdem sie am Kreuze war angeheftet worden. Vorher hatten sie dieselbe wol schwerlich gesehen, sonst würden sie die Aenderung früher gesucht und leichter erhalten haben.

(1625) Sie deuteten den Verstand dieser Aufschrift so aus, als wenn damit der Nation selbst vorgeworfen würde, einen König wider den Kaiser erwöhlet zu haben.

nun die Kriegesknechte Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider, (und machten vier Theile, für jeglichen Kriegesknecht ein Theil,) und den Rock. Der Rock nun war ohne Naht, von oben an ganz gewirkt. 24. Da sprachen sie zu einander: laffet uns den nicht zertheilen, sondern laffet uns darüber looßen, wessen er seyn soll: auf daß die Schrift erfüllet würde, welche saget: sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über meine Kleidung haben sie das Loofß geworfen. Dieses thaten also die Kriegesknechte. 25. Und bey dem Kreuze Jesu stunden seine Mutter, und seiner Mutter Schwester,

v. 23. Matth. 27, 35. Marc. 15, 40. Luc. 23, 34. v. 24. Vt. 22, 19. v. 25. Matth. 27, 55. c. 14, 40. Luc. 23, 49. Maria,

B. 23. Da nun die Kriegesknechte $\equiv \equiv \equiv$ jeglichen Kriegesknecht ein Theil. Es scheint, daß vier Kriegesknechte gewesen sind, welche das Urtheil an ihm vollzogen haben, und zu seiner Bewahrung dabey gestellt waren. Gill. Was hier von seinen Kleidern gesagt wird, das muß man von seinen Unterkleidern verstehen. Polus.

Und den Rock. Der Rock nun war ohne Naht, von oben an ganz gewirkt. Sein Oberkleid. Einen solchen Rock eignen die Juden dem Mose zu f). Und von dieser Art ist auch der Rock des Hohenpriesters gewesen, von gewirkter Arbeit, 2 Mos. 27, 32. worüber Jarchi anmerket בבגדו של אהרן Velo bemachat, und nicht mit einer Naht. So reden die Juden auch von den Kleidern der Priester überhaupt: g) „die Kleider der Priester, sind nicht von Nadelarbeit, sondern von gewirkter Arbeit, wie gesagt wird 2 Mos. 28, 32. Abai sagt, er ist nicht nöthig (nämlich der Gebrauch der Nadel,) ohne für die Aermel. Nach der Tradition ward der Aermel des Rocks eines Priesters besonders gewirkt, und an das Kleid geheftet, welcher „bis an die flache Hand reichete.“ Es war also ein Kleid, das ganz von oben bis unten gewirkt war, die Aermel ausgenommen, die besonders gewirkt und an dasselbe geneht wurden. Ein solches Kleid nun hat unser Hoherpriester auch getragen, welches ohne Naht und von oben bis unten gewirkt war. Der gelehrte Braun h) saget: daß er in Holland solche Kleider gesehen habe, und giebt schöne Abbildungen sowol davon, als auch von einem Gestelle, worauf sie gewirkt werden. Gill. Vielleicht ist dieses kostbare Kleid eine Arbeit und ein Geschenke von einer der gottseligen Weiber gewesen, die Jesu nachfolgeten, und ihm von ihren Gütern dieneten ¹⁶²⁶).

Doddridge.

f) T. Bab. Taanith, fol. 11. 2. Gloss. in ik. g) T. Bab. Ioma, c. 7. fol. 72. 2. Maimon. Hilch. Cele Hamikdash, c. 8. §. 16. h) De Vestit. Sacerdot. Heb. l. 1. c. 16. p. 345. 350. 361.

B. 24. Da sprachen sie zu einander. Als sie sahen, daß dieses so ein herrliches Stück war, um welches es schade seyn würde, wenn es zerrissen werden sollte, zu geschweigen, daß es alsdenn zu nichts nützlich seyn würde. Gill.

Lasset uns den nicht zertheilen, sondern laffet uns darüber looßen, wessen er seyn soll. Sie hatten keine andern Kleider in vier Theile getheilet, und das Loofß geworfen, welchen Theil ein jeder von ihnen haben sollte, Matth. 27, 35. Marc. 15, 24. Luc. 23, 34. Aber ist werfen sie das Loofß über das Kleid, wer es ganz haben soll. Whitby.

Auf daß die Schrift erfüllet würde, welche saget: sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über meine Kleidung haben sie das Loofß geworfen. Dieses thaten also die Kriegesknechte. Hierunter war etwas mehr verborgen, als die Soldaten wußten. Hieraus erhellete, daß Christus das wahre Gegenbild vom David war, welcher von sich figürlicher Weise ¹⁶²⁷) gesagt hatte, Ps. 22, 19. sie theilen meine Kleider unter sich und werfen das Loofß über mein Gewand, wodurch er nicht mehr sagen will, als daß seine Feinde seine Deute unter sich theilten. Aber ist sieht man, daß diese Worte buchstäblich an Christo erfüllet sind. So können schlechte und gottlose Menschen etwas thun, wodurch die Schrift erfüllet wird, ob sie gleich nichts weniger als das zur Absicht haben. Polus. Der ganze Psalm muß von dem Messias, und nicht vom David, verstanden werden, weil verschiedenes darinnen vorkömmt, als die Zertrennung seiner Gebeine, das Durchgraben seiner Hände und Füße, die Theilung seiner Kleider, und das über sie geworfene Loofß, welches nicht auf David gedeutet werden kann, aber an unserm Heilande es alles buchstäblich erfüllet ist. Gill.

B. 25. Und bey dem Kreuze Jesu stunden. So nahe dabey, daß sie ihn nicht nur sehen, sondern auch reden hören konnten. Gill.

Seine

(1626) Isidorus von Pelusium hat schon l. I. ep. 74. angemerkt, daß dergleichen ungenehete, und ins ganze gewirkte Röcke, eine gemeine Kleidung armer Leute gewesen, und in Galiläa verfertigt worden seyn. Vergl. Seumann p. 508. Dieses kömmt mit dem Erniedrigungsstande Jesu besser überein, als ein von kostbarer Frauenzimmerarbeit gewebtes oder gestricktes Kleid, wie es Nonnus nennet.

(1627) Die verschiedenen allein in Christu Leiden buchstäblich erfüllten Ausdrückungen des Ps. 22. beweisen genugsam, daß er der eigentliche Gegenstand solcher Weissagung sey, und daß, was von David daraus verstanden werden kann, nur ein Vor- und Schatten-Bild des Wahrhaftigen anzeige.

Maria, Clopes Weib, und Maria Magdalena. 26. Da nun Jesus seine Mutter, und den Jünger, den er lieb hatte, dabey stehen sahe, sprach er zu seiner Mutter: Weib, siehe

Seine Mutter. Die Mutter Jesu, Maria. Man sieht daraus ihre Sehnsucht zu ihm, und ihre Beständigkeit, indem sie bey ihm bis zu letzt blieb; ob es gleich für sie ein sehr schmerzlicher Anblick und wie ein Schwert, das ihre Seele durchschneidet, nach der Vorherfagung Simeons, gewesen seyn muß, Luc. 2, 35. ja auch mit Gefahr für sie selbst verknüpft war. Gill.

Und seiner Mutter Schwester, Maria, Clopes Weib. Die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung unterscheiden Maria, Cleophas Weib, von seiner Mutter Schwester, indem sie das Verbindungswoörtlein und dazwischen stellen, und also zwei Personen daraus machen, da doch nur eine und eben dieselbe Person verstanden wird. Diese war die Schwester der Maria, der Mutter Christi; nicht ihre eigene Schwester, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß zwei Schwestern einerley Namen gehabt haben, sondern die Schwester ihres Mannes Josephs, und also die ihrige. Oder es ist auch Cleophas der Bruder Josephs gewesen, wie Eusebius aus dem Hege-sippusⁱ⁾ sagt. Sie war also nicht die Tochter Cleophas, wie die arabische Uebersetzung hier eingeschaltet hat, und noch weniger seine Mutter, sondern sein Weib, wie unsere Uebersetzung mit Rechte hinzusetzt¹⁶²³⁾. Denn nach den andern Evangelisten war sie die Mutter Jacobi und Joses, welche des Cleophas oder Alphäus Söhne waren. Dieses aber sind nicht Namen von zwei Personen, oder zweien Namen einer und derselben Person; sondern einer und derselbe Name, der nur verschiedentlich ausgesprochen ward, sein eigentlicher Name, der im Hebräischen חֶלְפִי oder חֶלְפִי oder חֶלְפִי Chelphi, oder Chelphat, oder Chilphi hieß, ein Name, der in den talmudischen Schriften oft vorkommt. Ein jüdischer Schriftsteller bemerkt k), daß חֶלְפִי חֶלְפִי חֶלְפִי hilpha wehu ilpha, Chilpha eben das ist, was Alpha ist, und im Griechischen entweder Cleophas oder Alphäus ausgesprochen werden kann, wie auch beydes geschähe. Die Unwissenheit hiervon hat die Ausleger zu mancherley Muthmaßungen veranlaßt, als, daß entweder der Mann dieser Maria zweien Namen gehabt habe, oder daß sie zweymal an zwei unterschiedene Personen verheirathet gewesen sey, zuerst an den Alphäus, und nach seinem Tode an Cleophas;

oder daß Cleophas ihr Vater, und Alphäus ihr Mann gewesen sey; von welchen Muthmaßungen keine einzige einigen Grund hat. Sie war ohne Zweifel eine Jüngerin Jesu, und stand hier bey seinem Kreuze, nicht nur, um ihrer Schwester Gesellschaft zu leisten, sondern auch aus Liebe zu Jesu, und um ihren Glauben an ihn zu bezeugen. Gill, Doddridge.

i) Hist. Eccles. lib. 3. c. 11. k) Iuchasin, fol. 92. 1.

Und Maria Magdalena. Aus der er sieben Teufel ausgetrieben hatte, und die ihn sehr herzlich liebte, und ihm anhieng. Es ist merkwürdig, daß die meisten, die hier genennet werden, und Jesu nachgefolget sind, und bey seinem Kreuze gestanden haben, Weiber waren, ein schwaches und furchtsames Geschlecht, da alle Jünger ihn verlassen hatten und geflohen waren, und wir keinen von allen bey dem Kreuze finden, als Johannem allein, selbst den Petrus nicht, der sich so viel vermessen hatte, daß er bey Jesu bleiben wollte. Gill.

W. 26. Da nun Jesus seine Mutter, und den Jünger, den er lieb hatte, dabey stehen sahe. Wir haben schon oft gesehen, daß Johannes sich so beschreibet, wenn er von sich selbst redet¹⁶²⁹⁾. Johannes stand also auch bey dem Kreuze, oder bey der Mutter Jesu, oder bey beyden, und so, daß ihn seine Stimme erreichen konnte. Polus, Gill.

Sprach er zu seiner Mutter: Weib, siehe deinen Sohn. Er meynete den Jünger, der sich künftig, als ein Sohn, mit der Liebe und Sorge eines Sohnes, gegen sie verhalten sollte. Gill. Man schließt hieraus mit Rechte, daß Joseph, ihr Mann, gestorben war, und Christus daher für sie Sorge trug. Whitby. Er nennet sie nicht Mutter, sondern Weib; nicht aus Geringschätzung, oder weil er sich ihrer schämte; sondern zum Theil, um ihr Gemüth, das schon so sehr bewegt war, nicht noch mehr durch eine so zärtliche Anrede zu betrüben, zum Theil, um sie vor Spott zu bewahren, und sie keiner Beschimpfung von unverschämten Leuten bloß zu stellen, wie auch um sie zu lehren, daß nun alles natürliche Verhältnis zwischen ihr und ihm aufhöre. Gill. Jesus hat seine Mutter oft mit dem Namen Weib angededet, wo keine von denen in den vorhergehenden Anmerkungen angeführten Ursachen statt fand; und man war ehemals gewohnt, diesen Namen Personen zu geben,

(1628) Man halte doch dagegen, was Sam. Basnage Annal. ad an. 17. A. C. N. §. 21. angeführt hat, wahrscheinlich zu machen, daß diese Maria Clopá, oder Cleopá, Mutter, nicht aber seine Frau oder Tochter gewesen sey, worinne ihm der Herr D. Zeumann p. 511. beygefallen ist.

(1629) Da diese Benennung einen besondern vertrauten Umgang und mehr als gemeine Gesellschaft mit Jesu anzeigt, so ist hieraus der Grund zu errathen, warum Jesus Johannem zum Beystande seiner Mutter verordnet hat, nämlich weil er ihm öfters in dergleichen Angelegenheiten sich und die Seinigen, also zu reden, seinem Hausmeister anvertrauet hatte.

siehe deinen Sohn. 27. Darnach sprach er zu dem Jünger: siehe deine Mutter. Und von dieser Stunde an nahm sie der Jünger in sein Haus. 28. Darnach, als Jesus wußte, daß nun alles vollbracht war, auf daß die Schrift erfüllet werden möchte, sprach er: mich dürstet. 29. Nun stund daselbst ein Gefäß voll Eßig, und sie füllten einen

v. 28. Ps. 69, 22. v. 29. Matth. 27, 48.

Schwamm

ben, für welche man die größte Ehrerbietung hatte. Man sehe auch die Anmerkung über Cap. 2, 4. Viele verstehen diese Worte, als ob er dadurch sagen wollte: hier ist eine Person, die dir so begegnen wird, als ob sie dein Sohn wäre. Allein, weil die zärtliche Liebe Jesu zu seiner Mutter in dem folgenden Verse sich zu erkennen giebt, da er dem Johannes befehlt, ihr als seiner Mutter zu begegnen: so scheint es mir natürlicher, diese Worte von seiner Liebe zum Johannes zu erklären, und sie als einen Unterricht für seine Mutter anzusehen, um ihn mit der Liebe einer Mutter gegen ihren Sohn zu betrachten. Doddridge.

B. 27. Darnach sprach er zu dem Jünger: siehe deine Mutter. Sorge für sie, als ob sie deine eigene Mutter wäre. Dieses zeigt die Niedrigkeit Jesu, die nichts hatte, das er nachlassen konnte, ob er gleich der Herr von allem war. Da sie ihr eine Witwe war, so scheint Christus für sie gesorgt zu haben, und ist in dem Augenblicke seines Todes befehlt er sie der Sorge dieses Jüngers an. Gill.

Und von dieser Stunde an, nahm sie der Jünger in sein Haus. So übersetzen die 70 Dolmetscher *ביתו*, *bertho*, in sein Haus, durch *אם רב* *id est*, *Eth*, 6, 12. wie hier steht, und auch Cap. 16, 32. Ob er zu Jerusalem oder in Galiläa gewohnt habe, ist nicht gewiß, auch nicht, wie lange sie bey ihm gewohnt habe ¹⁶³⁰). Aber er wird sie gewiß zu sich genommen, und für sie gesorget haben, als ob sie seine eigene Mutter wäre. Gill.

B. 28. Darnach, als Jesus wußte, daß nun alles vollbracht war. Oder nun so gut, als vollbracht und geendigt war; alles was sein Leiden und die Umstände desselben angien. Gill. Das aufgenommen, was ist gleich folget. Trap.

Auf daß die Schrift erfüllet werden möchte. Auf daß erhellen möchte, daß sie erfüllet sey, in der Vorhersagung des großen Durstes, welchen er leiden würde, Ps. 22, 16. und daß seine Feinde ihm zu solcher Zeit Eßig zu trinken geben sollten, Ps. 69, 22. Gill.

Sprach er: mich dürstet. Welches bey ihm buchstäblich war. Gill. Die empfindlichen Schmer-

zen, welche er ausstund, und der Verlust des Blutes, mußten ihm natürlicher Weise großen Durst verursachen. Trap. Aber es kann auch von seinem großen geistlichen Durste und Verlangen nach der Seligkeit seines Volkes verstanden werden. Gill.

B. 29. Nun stund daselbst ein Gefäß voll Eßig. Es ist bekannt, daß Wein und Wasser, welches *Posca* genannt ward, der gewöhnliche Trank der römischen Soldaten war ¹⁶³¹); und daher hat hier vermuthlich der Eßig deswegen, oder auch für die Kreuzigten gestanden, welche durch ihr Leiden leicht durstig wurden. Ja, die Obersten selbst pflegten wohl davon zu trinken, als Scribo, Metellus, Trajan, Adrian und andere 1). Dieser Trank scheint ein anderer zu seyn, als der, von welchem die andern Evangelisten sprechen, welcher mit Galle gemengt war, oder saurer Wein mit Myrrhen, Matth. 27, 34. Marc. 15, 23. da dieses Gefäß mit Eßig bey der Hand stund, boten sie Jesu davon etwas an. Gill, Guysse, Doddridge.

1) Julian. Imperat. *Epist.* 27. p. 161. Vide *Lydium de re militari*, lib. 6. c. 7. p. 245.

Und sie füllten einen Schwamm mit Eßig. Wenn der Schwamm von der Feuchtigkeit durchdrungen war, so konnte sie wieder aus demselben ausgezogen werden, daher die Juden sich desselben dazu zuweilen bedienten m). Gill.

m) Maimon. in *Mischn. Sabbath*, c. 21. §. 3. *Mischn. Celim*, c. 9. §. 4.

Und umlegten ihn mit Isopen, oder steckten ihn auf Isop. Die andern Evangelisten sagen: daß er auf ein Rohr gesteckt ward, und meynen entweder, daß der Schwamm mit dem Isop auf ein Rohr gesteckt, und Jesu so gegeben ward, oder lieber, daß es ein Isopenstengel war, als ein Rohr. Denn der Isop wuchs in diesem Lande sehr hoch, und war zu einem solchen Gebrauche lang genug. Der Isop ward bey den Juden nicht unter die Kräuter, sondern unter die Bäume gerechnet, s. 1 Kön. 4, 33. und sie reden von Isop, welchen sie *עצמי* *laezim*, anstatt des Holzes, sammleten n), dessen Stengel also

(1630) Weil er sie von Stund an zu sich in das Seinige aufgenommen hat, so muß wol hier der Aufenthalt Johannis in Jerusalem verstanden werden, und heißt eben dasjenige, was Cap. 20, 10. gesagt wird, die Jünger giengen *προς ταύτας* ein jeder an den eigenen Ort seines Aufenthaltes. Vergl. Raphel. Not. ex Polyb. p. 288. 289. Denn auch weltliche Schriftsteller der Griechen schreiben also. Das mehrere ist bey Lampe Proleg. ad Joan. Lib. I. c. 1. §. 7. sq. nachzusehen. Hier mag auch Maria in die ewige Herrlichkeit durch eine selige Auflösung, nicht lange nach ihres Sohnes Himmelfahrt, aufgenommen worden seyn.

(1631) Man vergleiche die 991. Anmerkung Tom. I. p. 855.

Schwamm mit Efig, und umlegten ihn mit Isopen, und brachten ihn an seinen Mund.
30. Da nun Jesus den Efig genommen hatte, sprach er: es ist vollbracht, und indem er das Haupt neigte, gab er den Geist auf. 31. Damit nun die Leichname nicht auf

v. 30. Joh. 17, 4.

den

also eine merkliche Größe gehabt haben müssen. Ja, sie nennen einen Stengel mit einer Spitze daran קרפ, Kane, ein Rohr o). Diese Anmerkung scheint dazu dienen zu können, die andern Evangelisten mit dem Johannes zu vergleichen. Es sagen auch einige Schriftsteller von unserm gemeinen Isop, daß er zuweilen Stengel habe, die neun Daumen lang, oder noch länger, und zugleich hart und holzartig sind, ja wol anderthalb Fuß lang, womit ein Mann, wenn er seine Arme ausstreckte, den Mund eines Gekreuzigten wohl hat erreichen können. Wie hoch die Kreuze gemeinlich waren, ist nicht gewiß, und sie hatten kein bestimmtes beständiges Maß. Zuweilen waren sie höher, zuweilen niedriger. Das Kreuz, ober der Galgen, den Haman für Mordechai zurichten ließ, war sehr hoch, und der Mund einer Person, die daran gehangen hätte, würde mit einem Isopenstengel nicht haben erreicht werden können; dieses wäre aber wol bey den Söhnen Sauls möglich gewesen, zu deren Leibern die Thiere des Feldes kommen konnten, 2 Sam. 21, 10. So war auch das Kreuz, an welchem Blandina als Märtyrerin litta, wie die Kirche von Lions erzählt p), beschaffen. Denn da sie am Kreuze hieng, ward sie den Raubthieren zur Beute. Es ist also nicht nöthig, anzunehmen, daß man hier anstatt Kysfop lesen müsse Kysfos. Dieses war eine Art von Spieß, dergleichen die Römer Pilum, einen Wurfspiß nennen, ungefähr fünf oder sechs Fuß lang, welchen einer von den Soldaten gehabt, und auf denselben den Isop mit dem in Efig getauchten Schwamme gesteckt haben soll. Diese Nuthmaßung wird überdem auch von keiner einzigen Abschrift oder alten Uebersetzung unterstützt. Die syrische Uebersetzung, welche sehr alt ist, liest Kysfop. Die arabische und persische übersetzen es ein Rohr, wie in den andern Evangelisten steht; die äthiopische hat beydes, sie füllten einen Schwamm mit Efig, und dieser ward mit Isop umwunden, und sie bunden ihn auf einen Rohrstab. Und so haben es sich einige vorgestellt, daß ein Büschel Isopen rund um den Schwamm mit Efig gelegt ¹⁶³²⁾ und dieses

an das oberste Ende eines Rohrstabes befestiget war, und die Worte können auch so übersetzt werden: sie umlegten ihn mit Isop. Sie haben denselben entweder aus den nahe gelegenen Gärten gehabt, oder er kann auf dem Berge selbst gewachsen seyn. Denn man sagt, daß er auf den Bergen um Jerusalem in großer Menge gewachsen sey q). Gill.

n) *Mischn. Perah, c. 11. §. 8. Maimon. Hilch. Perah Adamah, c. 11. §. 7.* o) *Gloss. in T. Bab. Succa, fol. 13. 1. p) Euseb. hist. eccles. lib. 5. c. 1. q) Arabes Lexicograph. apud de Dieu in loc.*

Und brachten ihn an seinen Mund. Ob Christus davon getrunken hat, oder nicht, ist nicht gewiß. Unterdessen sollte man aus dem Folgenden fast das erste schließen. Wenigstens nahm er ihn, als er ihm angeboten ward. Gill.

V. 30. Da nun Jesus den Efig genommen hatte. Man mag ihm denselben aus Spott, oder eigentlich um den Durst zu löschen, gegeben, und er also vermuthlich etwas davon getrunken haben. Gill.

Sprach er: es ist vollbracht. Das ist, ich habe nun alles gethan und gelitten, was mir in diesem Leben zu thun und zu leiden auferlegt war ¹⁶³³⁾. Polus. Nun war der ewige Rathschluß seines Vaters, die Verheißung, welche er gethan hatte, daß er ein Schlachtopfer für die Sünde werden sollte, erfüllt. Alle Weissagungen von ihm, alle Vorbilder auf ihn hatten nun ihre vollkommene Erfüllung. Lindsay.

Und indem er das Haupt neigte, gab er den Geist auf. Als ein Sterbender, der sich dem Willen seines Vaters und dem herannahenden Tode unterwirft. Gill.

V. 31. Damit nun die Leichname nicht auf den Sabbath am Kreuze hängen bleiben möchten. Welcher nun nahe herbey kam. Nach dem jüdischen Geseze 5 Mos. 21, 22. 23. durfte der Leichnam eines Gehenkten nicht über Nacht am Holze bleiben, sondern mußte abgenommen und denselben Tag begraben werden, wiewol dieses nicht immer beobachtet ward. S. 2 Sam. 21, 9, 10. Was in Ansehung dessen damals

(1632) Wie dieses an sich unwahrscheinlich ist, da man keinen Grund nicht sehen kann, warum Isopkraut um den Schwamm gelegt worden sey: also erfordert dieses auch der Text nicht, indem *περι τούτου* hier so viel heißt, als *ἐν τούτῳ*, wie aus der Vergleichung mit den übrigen Evangelisten erhellet. Vergl. die von Wolfen h. 1. p. 98. angeführten Ausleger.

(1633) Der Nachdruck des Wortes wird hiemit nicht genug erschöpft. Der ganze Inhalt des Mittlerbundes und dessen vollkommene Leistung und Erfüllung, war das Ende, der Ausgang und Schluß, so ihn als den Mittler vollkommen machte, und das war nun vorbei und geschehen; da auch dieses Wort in den geheimen Gottesdiensten die erreichte oberste Stufe der gottesdienstlichen Vollkommenheiten bezeichnet, so kann aus jener Bestimmung auch diese in Ansehung des hohenpriesterlichen Amtes Christi statt finden.

den Sabbath am Kreuze hängen bleiben möchten, weil es die Vorbereitung war (denn dieser Tag des Sabbath's war groß) bathen die Juden Pilatum, daß ihre Beine gebrochen und sie weggenommen würden. 32. Da kamen die Kriegsknechte und brachen zwar die Beine des ersten und des andern, der mit ihm gekreuziget war. 33. Aber als sie zu Jesu kamen, und sahen, daß er nun gestorben war, brachen sie seine Beine nicht. 34. Aber einer der Kriegsknechte durchstach seine Seite mit einem Speere, und alsobald kam

damals bey den Juden gewöhnlich gewesen ist, ist nicht gewiß. Nach den römischen Gesetzen hiengen die Leichname so lange, bis sie verfaulet oder von den Raubvögeln aufgefressen waren. Damit nun ihr Land, und vornehmlich ihr Sabbath, nicht dadurch verunreiniget werden möchte, daß die Leichname hängen blieben, bitten sie, daß sie abgenommen werden. Gill.

Weil es die Vorbereitung war. Das ist, entweder des Passahfestes, wie v. 14. welche die Chagigah oder der große Festtag war, wo sie freywillige Opfer opferten, Ochsen schlachteten, und mit einander Mahlzeiten hielten und fröhlich waren, oder des Sabbath's, den Abend desselben, oder den Tag zuvor, wie Marc. 15, 42. Gill.

Denn dieser Tag des Sabbath's war groß. Es war nicht nur ein Sabbath, und ein Sabbath in der Passahwoche, sondern der Tag, worauf sich das Volk vor den Herrn stellte, und die Garbe der Erstlinge geopfert ward ¹⁶³⁴, welche Umstände, da sie alle zusammen kamen, diesen Tag zu einem besonders heiligen Tage machten. Im Grundtexte steht: es war der große Tag des Sabbath's. Gill.

Bathen die Juden Pilatum, daß ihre Beine gebrochen. Dieses pflegten die Juden zu thun r), theils um den Tod zu beschleunigen, weil nach ihrem Gesetze der Leichnam vor Nachts abgenommen werden mußte; theils aber auch, damit daraus deutlich erhellen möchte, daß die Strafe vollkommen vollzogen sey ¹⁶³⁵. Es scheint dieses geschehen zu seyn, indem sie die Gebeine der Gekreuzigten mit einer eis-

ernen Keule, oder mit einem andern Werkzeuge geschlagen haben. Gill.

r) Lactant. *Divin. Institut. lib. 4. c. 26.*

Und sie weggenommen würden. Wozu die Juden keine Macht gehabt zu haben scheinen, (denn es mußte von den römischen Soldaten geschehen) wenn sie nicht dazu vom Landpfleger Erlaubniß hatten. Deswegen gehen sie zu ihm, ihn darum zu bitten. Gill.

V. 32. Da kamen die Kriegsknechte und brachen zwar die Beine des ersten und des andern, der mit ihm gekreuziget war. Nachdem Pilatus den Juden ihre Bitte verwilliget hatte, brachen sie die Beine des ersten zu dem sie kamen, und der an der einen Seite Jesu gekreuziget war, und hernach auch des andern, an der andern Seite. Gill. Weil sie noch Leben in ihnen fanden. Guyse.

V. 33. Aber als sie zu Jesu kamen. Welchen sie zuerft vorbegegungen waren. Gill.

Und sahen, daß er nun gestorben war. Welches sie aus dem Hängen seines Hauptes und einigen andern Zeichen gemerket haben können. Gill.

Brachen sie seine Beine nicht. Weil die Ursache, um derentwillen es sonst zu geschehen pflegte, hier nicht statt fand. Gill.

V. 34. Aber einer der Kriegsknechte durchstach seine Seite mit einem Speere. Entweder aus Bosheit, oder um zu sehen, ob er wirklich todt wäre ¹⁶³⁶. Gill. Dieses ward durch die Vorsichtung so regieret, damit es außer allen Zweifel gesetzt würde,

(1634) Das kömmt darauf an, wie man den Tag des gegessenen Osterlammes ordnet. Den Worten des Evangelisten thun diejenigen eine Genüge, welche diesen heiligen Abend, als besonders bezeichnet deswegen ansehen, weil der erste große Fest- oder heilige Tag des Osterfestes zugleich auf einen Sabbath eingefallen ist, womit die Vorbereitung doppelt wurde.

(1635) Bey den Römern war es der Gebrauch ordentlicher Weise nicht, gekreuzigten Uebelthätern die Beine zu zerbrechen, denn sie ließen sie am Kreuze so lange hängen, bis sie nach und nach starben, oder auch wol von den wilden Thieren zerrissen wurden. Die Juden aber, welche des Gesetzes wegen noch vor der Sonnenuntergange den Gehentken abnehmen mußten, waren gezwungen, dadurch ihren Tod zu befördern. Vergl. Lipsius de cruce Lib. II. c. 14. Tom. III. Opp. p. 11. 1190.

(1636) Das erste ist nicht wahrscheinlich, und theils wider die bey den römischen Soldaten so strenge beobachtete Mannszucht; theils auch wider die Einsicht des commandirenden Hauptmanns, der einen solchen Wuthwillen nicht würde erlaubet haben. Desto wahrscheinlicher ist das andere, daß man damit seinen wahren Tod erforschen wollen, nicht ohne besondere Leitung der göttlichen Vorsehung, welche wol wußte, daß an der Gewißheit des Todes des Mittlers, die ganze Gültigkeit des Mittlers- und Erlösungs-Bundes hänge. Vergl. Medel Exerc. phil. med. cent. 1. dec. 3. ex. 1.

Kam Blut und Wasser heraus. 35. Und der es gesehen hat, hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahrhaftig; und er weiß, daß er das saget, was wahr ist, auf daß auch ihr glauben möget. 36. Denn diese Dinge sind geschehen, auf daß die Schrift erfüllet werde,

v. 34. 1 Joh. 5, 6. v. 36. 2 Mos. 12, 46. 4 Mos. 9, 12. Ps. 24, 21.

kein

würde, daß er in der That gestorben und nicht noch lebendig vom Kreuze abgenommen sey, und also keine Gelegenheit übrig bleiben möchte, seine Auferstehung zu bestreiten. Trap.

Und alsbald kam Blut und Wasser heraus. Ein Beweis, daß er wahrhaftig todt war. Die Ausfließung des Wassers war ein Zeichen, daß das Säckchen, welches das Herz umgiebt, mit dem Speere durchstochen war. Denn in demselben sammlet sich bey Sterbenden eine wässerichte Feuchtigkeit. Gill, Gef. der Gottesg. Ich werde mich nicht untersehen, zu bestimmen, ob dieses, wie D. Drake annimmt s), das Wasser in dem Säckchen des Herzens gewesen ist, worinne das Herz schwimmt: oder ob, da das Blut nun größtentheils gewonnen war, das Wässerichte sich schon davon abgefondert hatte. Wie man es auch erklärt, so ist es ein sicherer Beweis von dem Tode Christi, ja, er würde eine solche Wunde nicht überlebt haben, wenn er auch gleich noch gesund gewesen wäre. Doddr. Es scheint etwas Ungemeines und Verborgenes, wo nicht Wunderthätiges an diesem Umstande des Todes Christi gewesen zu seyn, weil der Evangelist eine so genaue Nachricht davon giebt, die Wahrheit desselben mit so vielem Ernste versichert, v. 35. und 1 Joh. 5, 6. 8. davon als von einer sehr wichtigen Sache redet ^{1637 a)}. Guysc.. Das alte Testament war mit Blut bekätigt, das mit Wasser vermicht war, um zu verhüten, daß es nicht gerinnen möchte, Hebr. 9, 19. Und so ist auch das neue bekätigt worden. Whitby.

s) Anatom. vol. 1. p. 106.

B. 35. Und der es gesehen hat, hat es bezeuget. Der Evangelist meynet sich selbst. Er hatte mit seinen eigenen Augen gesehen, daß seine Seite mit einem Speere durchstochen worden, und Blut und Wasser herausgelaufen war. Gill.

Und sein Zeugniß = = wahr ist. Er will sagen, daß gar kein Betrug dabey statt findet, und er

es also mit der allergrößesten Gewißheit versichern konnte. Gill.

Auf daß auch ihr glauben möget. Daß Jesus Christus in der That am Kreuze gestorben, und folglich wahrhaftig vom Tode auferstanden ist. Gill.

B. 36. Denn diese Dinge sind geschehen. Dieses nämlich, daß man seine Beine nicht gebrochen hat, und seine Seite durchstochen worden ist. Trap.

Auf daß die Schrift erfüllet werde, kein Bein von ihm soll zerbrochen werden. Diese Worte zielen entweder auf Ps. 34, 21. der von Christo verstanden werden muß. Er ist der Elende, welcher v. 6. beschrieben wird; er ist der Gerechte, welchen der Herr aus allen Widerwärtigkeiten erlöset, v. 20. Er bewahrete alle seine Gebeine, da die Gebeine der andern gebrochen wurden, und also hatte diese Weissagung dieser Begebenheit ihre buchstäbliche Erfüllung. Oder sie müssen auf das Passahlamm, als ein Vorbild Christi, gedeutet werden, 1 Cor. 5, 7. dem kein Wein gebrochen werden durfte, 2 Mos. 12, 46. 4 Mos. 9, 12. Die erste dieser beyden Stellen enthält einen Befehl an die Israeliten, in der zweiten Person, ihr sollt kein Bein daran zerbrechen; die letzte drückt es in der dritten Person aus, sie sollen kein Bein daran zerbrechen, welches unpersonlich genommen werden kann, es soll kein Bein daran zerbrochen werden. Und wer dieses Gebot übertrat, mußte, nach der Tradition der Juden, geschlagen werden t). Hierinn nun, wie in vielen andern Absichten, war das Passahlamm ein Vorbild von Christo, an welchem kein Bein gebrochen worden ist, um zu zeigen, daß sein Leben nicht durch Menschen von ihm genommen war, sondern daß er es selbst freywillig niedergeleget hatte. Gill. Diese Worte versteht man gemeiniglich so, daß sie auf den Befehl vom Passahlamm zielen, kein Bein an ihm zu brechen, 2 Mos. 12, 46. 4 Mos. 9, 12. Aber da David ein Vorbild Christi war, so hat man eben so viel Recht, zu glauben, daß auf Ps. 34, 21. geziel

(1637 a) Daß der Evangelist eine sehr wichtige Ursache gehabt haben müsse, warum er die Erzählung von der eröffneten Christi Seite mit solchen Bethheurungen versichert, daran ist kein Zweifel. Er würde sonst wol wie die übrigen Evangelisten, den Tod Jesu nur kürzlich erzählt haben. Es kann aber wol keine andere Ursache seyn, als weil er damit die untrügliche Gewißheit des Todes Christi bekräftigen wollen: aber auch dieses wäre nicht nöthig gewesen, da der Tod Jesu eine vor so viel tausend Zeugen geschriebene Sache war, daran zu der Zeit, da die andern Evangelisten schrieben, kein Mensch zweifelte, wenn nicht zu Johannis Zeiten, der viel später hinaus, und da die Augenzeugen des Todes Jesu nicht mehr im Leben waren, geschrieben hat, sich Leute gefunden hätten, welche vorgegeben, Jesus sey nicht wahrhaftig gestorben, sondern nur in einer tödtlichen Ohnmacht abgenommen worden, da er sodann wieder zu sich selbst gekommen, und lebendig worden sey. Dieses widerleget nichts kräftiger, als der Stich ins Herz, der nothwendig tödtlich seyn müssen. So urtheilet der Herr D. Heumann h. l. p. 516. seq. sehr wahrscheinlich. Johannes läßt öfters einen Umstand aus, welchen man aus dem Vorhergehenden und Nachfolgenden ergänzen muß.

kein Wein von ihm soll zerbrochen werden. 37. Und wiederum saget eine andere Schrift: sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. 38. Und hernach bath Joseph von Arimathea (der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden) Pilatum, daß er den Leichnam Jesu abnehmen möchte. Und Pilatus ließ es zu. Er gieng also hin, und nahm den Leichnam Jesu ab. 39. Und Nicodemus kam auch, (der zuerst des

v. 37. Zach. 12, 10. v. 38. Matth. 27, 57. Marc. 15, 42. Luc. 23, 50. Joh. 9, 22. c. 12, 42. Nachts v. 39. Joh. 3, 1. c. 7, 50.

ziet wird. Die Verheißung, welche daselbst allen Gerechten gethan wird, ist in einem ausnehmenden Verstande an diesem einen Gerechten erfüllt worden ^{1637 b}). Whitby.

r) Maimon. Hilck. Korban Pesach, c. 10. §. 1. 2. §. 4.

V. 37. Und wiederum saget eine andere Schrift: sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. Zach. 12, 10. Die Anwendung dieser Worte auf Christum stimmt mit der Meynung der alten Juden überein, welche die angeführte Stelle von dem Messias, dem Sohne Davids, erklären, wie Moses Sadarfan über 1 Mos. 22. wiewol R. Sal. Tarchi, R. David und Abarbanel sie auf den Tod des Messias, des Sohnes Josephs deuten. Whitby. Denn nach ihrer Blindheit sprechen sie von einem gedoppelten Messias, die von ihnen erwartet werden. Einer ist der Sohn Davids, von welchem sie glauben, daß er mit Pracht und Herrlichkeit erscheinen soll; der andere Josephs Sohn, welcher leiden und getödtet werden soll. Aus der Arsführung dieser Stelle sieht man, daß die Verfasser des neuen Testaments nicht immer der Uebersetzung der 70 Dolmetscher gefolget sind. Denn diese haben diese Stelle sehr verschieden und sehr verkehrt übersetzt. Johannes führet diese Worte nach dem hebräischen Texte an, so wie wir ihn jetzt haben; woraus man einen Beweis für die Wahrheit, Lauterkeit und Unverfälschtheit des gegenwärtigen hebräischen Textes hernehmen kann. Die Worte selbst nun werden ihre vollkommenste Erfüllung am jüngsten Tage haben. Gill. Man kann mit Rechte von den Juden sagen, daß sie Christum durchstochen haben, in sofern dieses von den Römern auf ihren Antriebe gesehen ist. Trap.

V. 38. Und hernach bath Joseph von Arimathea. Er wird hier nach seinem Geburtsorte beschrieben. Man hält durchgehends dafür, daß dieser Ort mit Rama, oder Ramathaim Zophim, dem Geburtsorte des Propheten Samuels, einerley ist, und so habe ich ihn auch in meiner Anmerkung über Matth. 27, 57. genommen. Unterdessen scheint es dadurch zweifelhaft zu werden, daß Ramathaim Zophim

auf dem Gebirge Ephraim, oder in dem bergigten Theile dieses Stammes, lag, 1 Sam. 1, 1. da Arimathea eine Stadt der Juden genannt wird, Luc. 23, 51. Wenn sie in dem Stamme Ephraim gelegen hätte, so würde sie, wie Keland anmerket u), vielmehr eine Stadt der Sgariter genannt worden seyn, welchen dieser Strich Landes zugehörte. Ueberdem war, wie eben dieser gelehrte Schriftsteller aus Richt. 4, 5. 2 Chron. 19, 4. anzeigt, das Gebirge von Ephraim um Bethel gegen Norden von Jerusalem, da der Stadt Arimathea zugleich mit Lydda gedacht wird, welche, nach dem Hieronymus und andern, Jerusalem gegen Westen lag. Dieser alte Schriftsteller saget x), daß nicht weit von Lydda, welches jetzt Diospolis heißt, und wegen der Auferweckung des Dorcas und der Genesung des Aeneas berühmt ist, Arimathea liegt, das kleine Städtchen Josephs, der unsern Heiland begraben hat; wiewol er es an einem andern Orte y) zu einer Stadt mit Ramathaim Zophim macht. Die Stadt dieses Namens nahe bey Lydda, heißt jetzt Ramola, und liegt ungefähr sechs und dreyßig oder sieben und dreyßig Meilen von Jerusalem. Man sehe über Matth. 27, 57. ¹⁶³⁸). Gill.

u) Palæstin. illustr. lib. 3. p. 581. x) Epitaph. Pœlæ, fol. 59. 4. y) De locis hebraicis, fol. 88. k.

(Der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden). Er glaubete an Christum, als den Messias, hatte aber bisher keine Freymüthigkeit gezeigt, es zu bekennen, aus Furcht, aus der Synagoge und dem Sanhedrin geworfen zu werden. Gill.

Pilatum, daß er den Leichnam Jesu abnehmen möchte. S. die Anmerkungen über Matth. 27, 57. Marc. 15, 42. Polus.

Und Pilatus ließ es zu. Nachdem er zuerst von dem Hauptmanne über hundert sich Bericht hatte erstatten lassen, ob Jesus schon todt wäre. Gill.

Er gieng also hin u. S. über Matth. 27, 58. 59. Marc. 15, 45. Gill.

V. 39. Und Nicodemus kam auch. Zu eben der Zeit, als Joseph. Ob diese beyde Brüder gewesen sind, wie einige muthmaßen, und hier, nach genam-

(1637 b) Die erstere Stelle hat einen bessern Grund, als die andere, indem jene ein ausdrückliches Wortbild des gekreuzigten Lammes Gottes enthält, dessen Umstände alle eintreffen mußten, das andere hingegen nur eine Anwendung des Psalmes auf Christum in höhern Verstande ist.

(1638) Besiehe die 1014. Anmerk. T. I. p. 863.

Nachts zu Jesu gekommen war) und brachte Myrrhen und Aloe gemischt, ungefähr hundert Pfund am Gewicht. 40. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und wickelten ihn in

nommener Abrede, zusammen kamen, weil der eine das eine, und der andere das andere zum Begräbnisse Christi bereitet hatte, ist nicht gewiß ¹⁶³⁹). S. die Anm. über Matth. 27, 57. Gill.

(Der zuerst des Nachts zu Jesu gekommen war). Die Geschichte des Nicodemus, wie er des Nachts zu Jesu gekommen, haben wir gesehen, Cap. 3, 1. 20. Auch haben wir ihn für Christum reden hören, Cap. 7, 50. Mehr lesen wir nicht von ihm, bis auf diese Begebenheit, wo er seine Liebe zu Jesu an seinem toden Leichname bewies. Polus.

Und brachte Myrrhen und Aloe gemischt, ungefähr hundert Pfund am Gewicht. Nicht selbst, sondern durch seine Diener. Diese Myrrhen und Aloe unter einander, die sehr viel und sehr kostbar waren, hatten nicht die Absicht, seinen Leichnam zu balsamiren und vor Fäulniß zu bewahren; denn er ward nicht einbalsamirt, obgleich dazu Myrrhen, Casia, und andere wohlriechende Dinge gebraucht wurden ²), sondern ihn zu räuchern, aus Ehrerbietung und Hochachtung für ihn. Es war wohlriechende Myrrhe, und eine gewisse geringe Specerey, die Aloe hieß, aber nicht die gewöhnliche Aloe. Nonnus nennet sie die indische Aloe, welche einen lieblichen Geruch hatte. Diese beyden werden unter die vornehmsten Specereyen gerechnet, Hohel. 4, 14. Die Myrrhe war eine von den vornehmsten Specereyen in dem Salböle und dem heiligen Räuchwerke, 2 Mos. 30, 23. 24. Sie ward viel gebraucht, Leichen damit zu begraben. Daher saget Martialis a): - et olentem funera myrrham, und die Leichen riechen nach der starkriechenden Myrrhe. So redet Nazianzenus von seinem Bruder Casarius b): „er liegt todt, ohne Freunde, verlassen und jämmerlich, „σμύρνης ὀλίγης ἠξιώμενος, mit ein wenig Myrrhen beschenkt.“ So wird auch die Aloe gebraucht, etwas wohlriechend zu machen, Spr. 7, 17. Einige haben gemeynet, daß es eine Mischung von dem Saft der Myrrhe, und der Aloe, und flüßig war, um den Leichnam Christi darein zu stecken. Aber dieses schickt sich nicht so gut zu der Einwickelung des Leichnams in leinene Tücher, mit diesen Specereyen, wie sie im folgenden Verse genannt werden. Gill.

(1639) Besiehe die 1015. Anmerkung l. c.

(1640) Es wird auch nicht gesaget, daß alle diese Specerey bey der Einwickelung des Leichnams Jesu verbraucht worden sey, welches selbst die kurze Zeit, welche bis zum Anbruche des Sabbaths übrig war, zu befräftigen scheint, als welche nicht zugereicht hätte, Jesum so einzubalsamiren, als die Menge des Voraths erforderte. Zugeschweigen, daß auch die Gräber beräuchert worden sind, welches leicht eine ziemliche Menge Specerey hat wegnehmen können; man kann die 1457. Anmerk. T. I. p. 1138. damit vergleichen.

(1641) Eine ausführlichere Erläuterung hievon findet man in der allgemeinen Weltgeschichte T. I. p. 451. seqq.

Hundert Pfund am Gewicht. Dieses ist ein Merkmal nicht nur des Vermögens Nicodemi, sondern auch seiner großen Liebe zu Jesu. Daher salben sie ihn nicht, wie man gemeinlich zu thun pflegte, sondern sie begraben ihn mit einer so großen Menge Specereyen, wie man Leichen vornehmer Personen begrub. So ward Jacob nach der Weise der Aegypter einbalsamirt, 1 Mos. 50, 2. Asa mit Specereyen von verschiedener Art; 2 Chron. 16, 14. Whitby. Ein Jude macht gegen diese Erzählung des Evangelisten c) einen Einwurf, als ob sie ganz unglücklich wäre. Er versichert, daß dieses für zweyhundert todtre Leichname genug war, und daß es nicht anders, als zum wenigsten von einem Maulesel, und folglich nicht vom Nicodemus fortgebracht werden konnte. Hierauf antwortet der Bischof Kidder d), daß man hievor keinen andern Beweis habe, als den Ausspruch des Juden, daß solches für zweyhundert Leichen genug, und die Last eines Maulesels gewesen sey; und daß man vorher wohl bestimmen müsse, wie schwer die *λίρα*, oder das Pfund, gewesen ist, wovon der Evangelist redet, ehe der Einwurf einigen Nachdruck haben könne; daß es eine sehr bekannte Sache sey, daß die Leichen angesehener Personen mit einer großen Menge von Specereyen begraben wurden, wie aus dem Exempel des Asa erhellet, 2 Chron. 16, 14. ¹⁶⁴⁰). Hierzu kann man setzen, was schon angemerkt ist, daß diese Specereyen nicht vom Nicodemus selbst, sondern von seinen Dienern gebracht wurden, und es ihm zugeschrieben wird, weil es auf seinen Befehl geschah. Gill.

z) Herod. in Euterpe, c. 86. a) Lib. 11. Epigr. 35.
b) Epist. 19. p. 781. Tom. 1. c) Jacob Aben-Amram, porta Veritatis, No. 1040. d) Ibid.

B. 40. Da nahmen sie den Leichnam Jesu. Nachdem er vom Kreuze genommen und an den Ort gebracht war, wo sie ihn begraben wollten. Gill.

Und wickelten ihn in leinene Tücher. Sie wickelten sie einige mal um den Leichnam, wie die morgenländischen Völker zu thun pflegten ¹⁶⁴¹). Gill.

Mit den Specereyen. Welche sie in die Leinwand wickelten, oder hernach über den schon eingewickelten Leichnam streueten. Gill.

Wie

in leinene Tücher mit den Specereyen, wie die Juden zu begraben pflegen. 41. Und es war an dem Orte, wo er gekreuziget war, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch niemals einer gelegt gewesen war. 42. Dasselbst also legeten sie Jesum hin, um der Vorbereitung der Juden willen, weil das Grab nahe war.

Wie die Juden zu begraben pflegen. Beydes war bey ihnen gewöhnlich, die Leichen mit Leinen zu bewickeln, und mit Specereyen zu begraben. Gill.

B. 41. Und es war an dem Orte, wo er gekreuziget war, ein Garten. Nahe bey dem Orte, wo Jesus gekreuziget war.

Und in dem Garten ein neues Grab. Man pflegte damals öfters Gräber in den Gärten zu machen. So wurden Manasse und Ammon, die Könige Juda, in den Grabstätten in ihren Gärten begraben, 2 Kön. 21, 18. 26. Gill.

In welches noch niemals einer gelegt gewesen war. S. die Anmerk. über Matth. 27, 60. Gill.

B. 42. Dasselbst also legeten sie Jesum hin, um der Vorbereitung der Juden willen. Entweder der Chagigah, oder des Sabbaths, der nun nahe war. Die persische Uebersetzung liest, um des Abends des Sabbaths willen. Und darum legeten sie ihn in dieses Grab, weil es nahe dabey und bereit war. Gill.

Weil das Grab nahe war. Einige sagen, hundert und acht Fuß vom Kreuze, andere noch weniger. Gill.

Das XX. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, in welchem die Auferstehung Christi erzählt und bestätigt wird, findet man: I. Die ersten Zeichen derselben, v. 1-10. nämlich: 1) die Entdeckung, daß das Grab offen, und der Stein davon weggenommen war, wobey die Person und die Zeit, da sie zum Grabe kam, beschrieben wird, v. 1. darauf ihre Wahrnehmung, daß der Stein von dem Grabe weggenommen war, v. 1. und die Nachricht davon an zween Apostel folger, v. 2. 2) die Entdeckung zweener Apostel, daß das Grab ledig war, wo der Evangelist theils ihren Eingang und ihre Ankunft bey dem Grabe, v. 3. 4. theils, was sie daselbst sahen und antrafen, v. 5-8. theils die Wirkung davon bey ihnen, nebst einer Anmerkung des Evangelisten, v. 8. 9. theils ihre Zurückkehr zu Hause, v. 10. beschreibet. II. Die erste Erscheinung Jesu an Maria Magdalena, v. 11-18. und zwar theils die Gelegenheit, v. 11. theils die Umstände, die vorhergiengen, daß sie sich ins Grab hückere, und zween Engel sah, nebst ihrem Gespräche mit ihnen, v. 12. 13. theils die Erscheinung Jesu selbst, wie sie ihn, obschon unbekannt, sahe, v. 14. 15. wie er ihr bekannt ward, v. 16. und die Folge davon in dem Befehle Jesu an sie, v. 17. und der Vollbringung desselben von ihr, v. 18. III. Die erste Erscheinung Jesu vor seinen Jüngern, v. 19-25. Hier ist theils eine Beschreibung der Zeit, v. 19. theils die Erscheinung Jesu mitten unter ihnen, sein Gruß, v. 19. und seine Versicherung, daß er es sey, theils die Wirkung davon bey den Jüngern, v. 20. theils sein Gespräch mit ihnen, und was er that, v. 21-23. theils der Unglaube bey der Erzählung der Jünger von dieser Erscheinung, v. 24. 25. IV. Eine andere Erscheinung Jesu vor den Jüngern, und eine Anmerkung des Evangelisten darüber, v. 26-31. Hier sind theils die Umstände sowol der Zeit, als der Versammlung der Jünger und des Thomas mit ihnen, wie auch der Umstand, unter welchem Jesus unter ihnen erschien, v. 26. theils die Ueberzeugung des Thomas von der Gewißheit seiner Auferstehung, in der Anrede Jesu an ihn, der Ueberzeugung und dem öffentlichen Bekenntnisse desselben, v. 28. und einer Warnung Jesu an ihn, v. 29. theils die Anmerkung des Evangelisten über seine Beschreibung dieser Erscheinungen Jesu, v. 30. 31.

S und am ersten Tage der Woche gieng Maria Magdalena früh, als es noch dunkel war, v. 1. Matth. 28, 1. Marc. 16, 1. Luc. 24, 1.

B. 1. Und am ersten Tage der Woche. S. die Anmerkungen über Matth. 28, 1.

Gieng Maria Magdalena = = = zum Grabe. Nicht allein, sondern andere Weiber mit ihr. Gill. Die andere Maria und Salome, Marc. 16, 1. in der Absicht, den Leichnam unsers Heilandes zu salben. Trap.

Früh, als es noch dunkel war. Der Herr Weß merket sehr wohl an, daß das Wort im Grundtexte nicht allein früh, sondern ungemein früh,

vor der bestimmten Zeit, heißt, und daß solches nach aller Wahrscheinlichkeit hier die Meynung ist. Die frommen Weiber, die den Abend des Leidens bey einander gewesen waren, und das Grab, und wie der Leib geleyet war, gesehen hatten, Luc. 23, 5. nahmen die Abrede, daselbst den ersten Tag der Woche mit dem Aufgange der Sonne wieder zusammen zu kommen. Aber Maria Magdalena gieng mit der andern Maria schon bey der ersten Dämmerung aus, und da sie bey der Salome eingesprochen, oder sie auf dem We-